

**Kulturelle Nutzung von Industriedenkmälern im ländlichen Raum
anhand des Modells *Kunstraum Kohlgrube*
in Wolfsegg am Hausruck**

Master – Thesis Arbeit

**Universitätslehrgang
ECM – Exhibition and Cultural Communication Management**

**Universität für angewandte Kunst Wien
Institut für Kunst und Kulturwissenschaften – Kunstpädagogik**

Vorgelegt
von:

Sandra Tretter

Begutachterinnen:

Dr. Claudia Haas

Senior Consultant
Lord Cultural Planning and Management
Wien

Dr. Renate Goebel

ECM – Lehrgangleitung
Institut für Kunst und Kulturwissenschaften – Kunstpädagogik
Universität für angewandte Kunst Wien

Wien, August 2004

2903
MAS 7

INHALT

I. Ehrenwörtliche Erklärung

II. Dank

1	ZUM BEGRIFF INDUSTRIEDENKMAL	5
1.1.	Problemstellung	6
1.2.	Die Entdeckung des industriellen Erbes	9
1.2.1	Zur internationalen und nationalen Entwicklung	11
1.2.2	Zur Problematik von Nutzungs- und Erhaltungskonzepten	14
2	DIE INDUSTRIERUINE KOHLGRUBE	17
2.1.	Geschichte und Bedeutung	18
2.1.1	Standort und aktuelle Situation	18
2.1.2	Kohlebergbau im Hausruck und die Bergwerkskolonie Kohlgrube	23
2.2.	Pilotprojekt für das Festival der Regionen 2003	30
3	NUTZUNGSMODELL KUNSTRAUM KOHLGRUBE	37
3.1.	Institutionelle Faktoren	38
3.1.1	Ausgangssituation 2004	38
3.1.2	Mission Statement	40
3.1.3	Strategische und operative Ziele	42
3.1.4	Überlegungen zur Trägerstruktur	44
3.2.	Räumliche Gegebenheiten und Infrastruktur	45
3.2.1	Arena	46
3.2.2	Ruine Kohlebrecher – Plateau/Brücke	47
3.2.3	Ruine Kohlebrecher – Basis/Gewölbe	48
3.2.4	Stollen 1	49
3.2.5	Stollen 2	50
3.2.6	Artcube_1	51
3.3.	Inhaltliches Konzept	52
3.3.1	KK – Modul „Artcube“	53
3.3.2	KK – Modul „Kurzfristige Interventionen“	55
3.3.3	KK – Modul „Festival“	57
3.3.4	Modul „Location Kohlgrube“	59
3.3.5	Modul „Sonderformen/Kooperationsveranstaltungen“	61
3.4.	Umfeldanalyse	63
3.4.1	Demografische Situation und Zielgruppen	63
3.4.2	Kulturelle Institutionen in der Region	65
3.4.3	Regionalwirtschaftliches Potential	68
3.5.	Weitere Planungsschritte für die Umsetzung	69
4	ZUSAMMENFASSUNG/AUSBLICK	71
5	ANHANG	77
6	ABSTRACTS	81
7	LITERATURVERZEICHNIS	84

I. Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, die gegenständliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die im Text angegebenen Quellen zur Ausarbeitung bzw. auch sonst keine unerlaubten Hilfsmittel zur Erstellung dieser Arbeit verwendet zu haben.

Darüber hinaus wird bestätigt, dass die vorliegende Master-Thesis von der Verfasserin zuvor weder an einer inländischen noch an einer ausländischen Universität eingereicht wurde.

Sandra Tretter

II. Dank

Die Verfasserin hofft, nach der zweijährigen Ausbildung im Universitätslehrgang *ECM-Exhibition and Cultural Communication Management* einen großen Teil der umfassenden Lehrgangsinhalte und Zielsetzungen – *Problemlösungskompetenz im Spannungsfeld von Theorie und Praxis, Tradition und Aktualität, Vision und Pragmatismus, sozialer und kommunikativer Kompetenz, Teamfähigkeit und Führungstätigkeit, Reflexivität in allen Entscheidungsprozessen, bildungs- und kulturpolitischer Positionierung*¹ – in der Master-Thesis berücksichtigt und mit dem Nutzungsmodell für einen *Kunstraum Kohlgrube* den *Transfer von Methoden und Strategien zwischen den zeitweise von einander abgegrenzten Feldern Kunst, Technologie, Wissenschaft und Wirtschaft*² im Sinne von ECM in diesem Rahmen zumindest ansatzweise veranschaulicht zu haben.

Mein Dank gilt an dieser Stelle dem gesamten Lehrgangsteam unter der Leitung von Frau Dr. Renate Goebel für zwei abwechslungsreiche Jahre im vielfältigen *Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Lehrenden und Teilnehmenden*. Ihnen allen wünsche ich viel Energie und Freude für weitere erfolgreiche ECM-Jahre an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Frau Dr. Claudia Haas danke ich für das konstruktive Coaching und das vermittelte Know-How aus ihrem Arbeitsfeld bei Lord Cultural Planning and Management – die Zeit war leider viel zu kurz, um sich in allen Aspekten näher zu vertiefen.

Als Mitglied des Vereins Kohlgrube.at danke ich den beiden Eigentümern des Kohlebrechers für Ihren kreativen Blick und ihre Offenheit gegenüber meinen Thesisonvisionen.

Meinem Lebensgefährten, meinen Eltern & meinem Freundeskreis sei für Ihre Geduld anlässlich der zahlreichen ECM-Wochenenden und dem dadurch bedingten „reduzierten“ Wochenend-Flair gedankt. Ein lange Zeit beabsichtigter Ausbildungsweg hat sich in jedem Fall erfüllt.

¹ Zitiert nach ECM – siehe: www.uni-ak.ac.at/ecm

² Zitiert nach ECM – siehe: www.uni-ak.ac.at/ecm

1 Zum Begriff Industriedenkmal

1.1. Problemstellung

Historische Zeugnisse industrieller Kultur, also bauliche und materielle Relikte industrieller Entwicklungen, erfahren vor allem seit Beginn des 20. Jahrhunderts auf unterschiedlichste Art und Weise eine nähere Betrachtung hinsichtlich Erhaltung und Nutzung. Vor dem Hintergrund wechselnder Ansprüche und Ideale der jeweiligen Zeit waren und sind sie stets von historischen, kulturellen, politischen und ökonomischen Bedingungen geprägt.

In diesem Kontext entwickelten sich auf vielen Ebenen Theorien und Erhaltungskonzepte für Industrieobjekte, wobei sich hier, im Gegensatz zum klassischen denkmalschutzwürdigen Objekt wie etwa einer Schlossanlage, einer Kirche oder einem historischen Haus, oft sehr viel stärker die Problematik einer klugen und klaren Erhaltungsstrategie manifestiert.

Die Komplexe sind nach der betrieblichen Nutzung oft lange Zeit vernachlässigt und verwahrlost, Baubestand und Böden sind zum Teil kontaminiert bzw. mit anderen nutzungsfeindlichen Materialien versehen und somit nicht leicht und kostensparend für andere Zwecke im Sinne einer optimalen Nutzung und Erhaltung der Bausubstanz zu gebrauchen. Mangelndes Wissen über Zustand, Alter, Zweck und Qualität der industriellen Bauten sowie eine, vor allem im ländlichen Raum, fehlende entsprechende kulturhistorische Wertschätzung dieser Industrieanlagen als „Gedächtnis“ einer Region tragen nicht selten das Ihre zum Verfall und/oder Abriss der Objekte bei.

Erneuerungsstrategien sind dabei meist praktischer und günstiger, Erhaltungsstrategien scheitern oft von vornherein aufgrund mangelnder fachlicher Betreuung und durch finanzielle Einschränkungen der Gemeinden sowie dem fehlenden Bewusstsein regionaler Entwicklungsstrategien im Sinne eines kulturhistorisch bewussten Regionalmanagements.

Die vorliegende Arbeit erläutert anhand des Modells für einen *Kunstraum Kohlgrube*³ die Problematik im Umgang mit verlassener Industriearchitektur im ländlichen Raum und entwirft eine erste Grobstudie für eine Nachnutzung des Industriedenkmal in Wolfsegg/Hausruck in Oberösterreich. Dabei muss ausdrücklich festgestellt werden, dass

³ Im weiteren Textverlauf wird *Kunstraum Kohlgrube* mit KK abgekürzt.

dieses Papier im Rahmen der ECM-Master-Thesis keine detailgenaue Umsetzungskonzeption sondern nur wesentliche Nutzungsüberlegungen liefern kann, die als Voraussetzung für eine künftige detailliertere Studie zur inhaltlichen und funktionalen Nutzung des Areals ab 2006/07 inklusive einer Grobkostenschätzung dienen sollen. Zudem kann die vorliegende Arbeit nur ein Basispapier für künftige Sponsorenakquisitionen und Förderansuchen darstellen. Die Nutzung und Erhaltung der heute vorhandenen historischen Bausubstanz sowie der Blick auf die umliegende Natur- und Kulturlandschaft stehen im Zentrum aller Überlegungen dieser Arbeit.

Aufgrund des persönlichen Bezugs zur Industrieruine in Kohlgrube und als Gründungsmitglied des Vereins *Kohlgrube.at – Verein zur Erhaltung von Industriedenkmalern*, aber auch die Tatsache, dass heutzutage in Österreich noch immer viele (kleine) historische, vor allem nicht denkmalgeschützte Industrieanlagen im ländlichen Raum dem Abbruch zum Opfer fallen⁴, veranlasste die Verfasserin im Rahmen der ECM-Master-Thesis ein Nutzungskonzept für das Bergbauareal zu erstellen. Das heutige Bild des ehemaligen Kohlebrechers wurde durch einige Brände und Verfall stark verändert und strahlt gerade dadurch als *architektonische Skulptur* eine atemberaubende Aura aus.

Die Überlegungen im Rahmen der Master-Thesis können, wie schon erwähnt, nur ein erster Schritt in Richtung einer Etablierung eines KK sein – letztendlich soll die Industrieruine, die bis heute nicht unter Denkmalschutz steht und von vielen Experten bisher zwar fasziniert beachtet, aber dennoch in ihrer architektur- und kulturhistorischen Bedeutung verkannt worden ist, durch ein attraktives Nutzungskonzept entsprechend positioniert werden, um doch endlich als *geliebtes* Gedächtnis einer Region anerkannt bzw. wieder aufgewertet zu werden wie zum Zeitpunkt des florierenden Kohleabbaus im Hausruck in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das erste Kapitel gibt einen kurzen Überblick zur historischen Entwicklung von Industriearchäologie und Industriedenkmalpflege in Europa und Österreich. Weiters werden Möglichkeiten für Erhaltungs- und Nutzungskonzepte aufgezeigt.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Industrieruine Kohlgrube in seiner Gesamtheit, mit der historischen Entwicklung des Kohlebrechers und seiner Bedeutung vor dem

⁴ Das jüngste Beispiel in Oberösterreich ist der Abriss der in den 1920er Jahren errichteten Ziegelbrennerei Hanak in Breitenschützing im Frühjahr 2004.

Hintergrund des Kohleabbaus im Kohlrevier Hausruck. Eine kurze Darstellung des Werdegangs nach der Schließung der Kohlgrube seit 1968 bis zum Jahr 2000, dem Erwerb des Areals durch Privatpersonen, leitet zum zweiten Teil des Kapitels über, das das erste kulturelle Pilotprojekt vor dem KK, einen Projektbeitrag für das Festival der Regionen 2003, anhand von Projektunterlagen erläutert und dokumentiert.

Das dritte Kapitel widmet sich dem KK als solches. Hier finden sich neben der Formulierung eines Mission Statements auch Empfehlungen für eine institutionelle Trägerform sowie erste modulartige Vorschläge für ein inhaltliches Programm. Eine Umfeldanalyse skizziert infrastrukturelle, wirtschaftliche und demografische Aspekte und definiert Zielgruppen. Im weiteren werden notwendige Planungsschritte für die Umsetzung, v.a. hinsichtlich der Finanzierung, besprochen. Die abschließende SWOT-Analyse gibt einen zusammenfassenden Überblick über das hier besprochene Rahmenkonzept für einen KK.

1.2. Die Entdeckung des industriellen Erbes

Die Entdeckung des industriellen Erbes und die damit verbundene wissenschaftliche Auseinandersetzung entwickelte sich in den 1950er Jahren unter dem Begriff Industriearchäologie⁵ in England, vor allem bedingt durch die Vorreiterrolle Großbritanniens zur Zeit der Industriellen Revolution. Die sichtbaren Relikte und Symbole jener Epoche sind damals Auslöser für eine Auseinandersetzung, Erschließung und Würdigung dieser industriellen und technischen Objekte.⁶

Der Begriff IA hat bis heute, nicht nur in der jeweiligen Nationalsprache, unterschiedliche Eingrenzungen und Definitionen erfahren.⁷ In Verbindung mit dem Begriff der Industriellen Revolution und der Industrialisierung sollte er besonders in der vorhergehenden Auseinandersetzung mit „Denkmälern historischer Technik“ eine grundlegende Neuorientierung ermöglichen und versuchen, die komplizierten Entwicklungsschritte und Abhängigkeiten, also die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Hintergründe, die die industrielle Revolution ermöglichten und eine neue Phase in der Geschichte der Menschheit auslösten, zu verstehen.⁸

Die Benennung IA wirft seit Jahren auch die Diskussion um den Charakter von IA als Wissenschaft auf, da sie auf Informationen, Methoden und Erkenntnisse verschiedener historisch orientierter Disziplinen (Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Kunstgeschichte, Technikgeschichte, Geographie etc.) aufbaut und zurückgreift. Eine nähere Besprechung dieser Debatte kann und soll im Rahmen dieser Arbeit nicht geboten werden, es sei aber an dieser Stelle der Ansatz von Kierdorf/Hassler erwähnt, die sich in ihrer Publikation „Denkmale des Industriezeitalters“ für IA als eine Art zusammenhängendes Fach, eine Arbeitsgemeinschaft oder Forschungsidee aussprechen, da sich jede Fragestellung jeder einzelner dieser Disziplinen ständig auf die IA auswirkt.⁹

⁵ Im weiteren Textverlauf wird *Industriearchäologie* mit IA abgekürzt.

⁶ Z.Bsp. der erste Kokshochofen in Coalbrookdale oder die erste Eisenbrücke über den Severn.

⁷ In Deutschland setzt sich eher der Begriff „Industriekultur“ durch, in Osteuropa die Bezeichnung „materielle Kultur“.

⁸ KIERDORF, Alexander/HASSSLER, Uta (Hg.), *Denkmale des Industriezeitalters. Von der Geschichte des Umgangs mit Industriekultur*, Tübingen-Berlin 2000, S. 107f.

⁹ Für Details bzw. zur Frage nach einer speziellen Methodenentwicklung von IA siehe: Kierdorf/Hassler 2000, S. 108f.

Unter IA versteht man also die Erforschung und Erhaltung technischer und industrieller Objekte und meint damit ein Gebiet, das sich mit der systematischen Erforschung, Erfassung, Inventarisierung und Erhaltung von industriellen Denkmälern beschäftigt, wobei man unter *Industriedenkmälern* alle dinglichen Quellen jeglicher industrieller Tätigkeit von der Vergangenheit bis zur Gegenwart versteht.

Die Fachtradition bezeichnet das Jahr 1955 als das Geburtsjahr der modernen Industriearchäologie. Der Philologe Michael Rix veröffentlicht damals in der Zeitschrift „Amateur Historian“ einen Aufruf unter dem Titel „Industrial Archaeology“ in dem er im Bewusstsein der vergangenen Größe des Landes zur Erforschung der materiellen Zeugen der Industriellen Revolution in England aufruft.¹⁰ Unter dieser neuen Bezeichnung ließen sich vielfältige, oft schon Jahrzehnte währende Aktivitäten auf dem Gebiet der Technikgeschichte, der Denkmalpflege und der Landschaftsgeschichte zusammenfassen. Eine mit den Universitäten eng verbundene Erwachsenenbildung aber auch lokale Historikerorganisationen, Heimatvereine und Volkshochschulbewegungen bezogen dieses Gebiet ebenfalls mit ein und boten eine gute Grundlage einer erweiternden Tätigkeit auf ehrenamtlichem Gebiet. Die eigene industrielle Vergangenheit, die Geschichte der eigenen Stadt oder Region sollte vor der Vernichtung gerettet werden – darüber hinausreichende wissenschaftliche Interessen waren noch nicht vorhanden.¹¹ Der Journalist Kenneth Hudson und die BBC erreichten über das Medium Fernsehen eine breite interessierte Öffentlichkeit.¹²

Um 1960 bemühte man sich in England um die Etablierung von IA als Lehr- und Forschungsfach im universitären Bereich. Gleiches gilt seit den 1970er Jahren für die USA, Schweden, Deutschland, die Schweiz und Österreich.¹³ Die oben formulierte Definition von IA wurde besonders am Anfang der 1970er Jahre von Robert A. Buchanan und Richard Pittioni vor allem hinsichtlich Abgrenzungen und Zielsetzungen geprägt und erweitert.¹⁴ Der Terminus erscheint also relativ jung, Bemühungen um die Erhaltung von Objekten dieser Art lassen sich aber viel weiter zurückverfolgen.

¹⁰ Als Urheber des Wortes gilt der Altphilologe Donald Dudley an der Universität von Birmingham, dessen Mitarbeiter Rix war.

¹¹ BERTSCH, Christoph (Hg.), *Industriearchäologie*, Innsbruck 1992, S. 9.

¹² Kierdorf/Hassler 2000, S. 110.

¹³ Kierdorf/Hassler 2000, S. 114.

¹⁴ Vgl. dazu: WEHDORN, Manfred/GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Ute, *Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich*. Band 1: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien-Köln-Graz 1984, S. XI, Anm.1.

1.2.1 Zur internationalen und nationalen Entwicklung

Da es nicht Thema dieser Arbeit ist, die Geschichte der Industriearchäologie chronologisch darzustellen, sollen an dieser Stelle nur einige Punkte der europäischen und österreichischen Entwicklung von Industriedenkmalpflege im 20. Jahrhundert, v.a. hinsichtlich der Nutzung von Industriearchitektur, skizziert werden.¹⁵

Die Wende zum 20. Jahrhundert bringt eine neue Haltung zur Geschichte der Technik und Industrie. Das Bewusstsein um die geschichtliche Perspektive der industriellen Entwicklung nimmt zu. In der Folge kommt es, bedingt durch die immer rascher werdenden Neuerungen in Technik und Industrie, zu einer Welle von Neugründungen bzw. eigenständigen Auslagerungen technischer und industrieller Museen und Abteilungen.¹⁶

In dieser Zeit entstehen auch erste „Vorreitermodelle“ für eine kulturelle Nutzung ehemaliger Industrieanlagen. Erstmals werden Museen in ehemaligen Industriekomplexen untergebracht und zeigen quasi *in situ* einen ehemaligen Werksbetrieb.¹⁷ In den 1950er Jahren zeugen besonders in England viele Initiativen vom neuen Bewusstsein im Umgang und der Erhaltung von technischen und industriellen Bauten, ehemalige Industrieareale werden großflächig erhalten und z.T. als „Schaumuseen“ geöffnet.¹⁸

1973 tagt in Ironbridge (GB) der weltweit erste Kongress für Industriearchäologie, 1975 in Bochum, wobei hier erstmals eine Reihe von technischen und industriellen Baudenkmalern des Ruhrgebiets, u.a. die Zeche „Zollern II“ in Dortmund-Bövinghausen, präsentiert werden.¹⁹ Kurz davor entsteht eines der ersten technischen Freilichtmuseen,

¹⁵ Zur Entwicklung von technischen Sammlungen, Museen und Denkmälern sei u.a. auf die Publikationen von Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1985 und Kierdorf/Hassler 2000 verwiesen.

¹⁶ 1908 wird das „Technische Museum für Industrie und Gewerbe“ in Wien gegründet, zeitgleich ähnliche Institutionen in Prag und Budapest. 1909 wird das „Science Museum“ aus dem Komplex des „South Kensington Museums“ ausgegliedert und erhält ein eigenes Haus. 1911 kommt es zur Gründung des „Dänischen Technischen Museums“ in Helsingor, 1918 wird das „Eisenbahnmuseum“ der Schweizerischen Bundesbahnen in Zürich und 1929 das „Technologische Museum“ in Warschau gegründet – vgl. dazu: Festschrift 50 Jahre Technisches Museum für Industrie und Gewerbe in Wien, Wien 1968, S. 25, 29, 38 sowie Kierdorf/Hassler 2000, S. 31.

¹⁷ So wurde z.Bsp. zwischen 1903-1906 in einem Teil der zur Waffenerzeugung gegründeten „Rademacher Schmieden“ in Eskilstuna/Schweden ein Museum eingerichtet – siehe dazu auch: Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1985, S. XII.

¹⁸ Als Höhepunkt dieser Entwicklung gilt die Gründung des „Ironbridge George Museum Trusts“ 1968 im Severntal in Shropshire. Das Gebiet zwischen Coalbrookdale und Ironbridge wird als „Geburtsstätte der modernen industriellen Technologie“ bezeichnet.

¹⁹ Ein weiterer Kongress folgte 1978 in Stockholm, in der Folge dann alle drei Jahre.

in dem Objekte wieder errichtet wurden, die in ihrer ursprünglichen Umgebung nicht mehr bestehen bleiben konnten.²⁰

1983 wird der Begriff des *industriellen Erbes* ein offizieller Bestandteil der europäischen Kulturpolitik, 1984 offiziell durch den Europarat anerkannt. Seither hält der Europarat immer wieder Tagungen zu diesem Thema und einzelnen Aspekten ab, die die Spannbreite des Faches und die Schwerpunkte in den einzelnen Ländern verdeutlichen.²¹ Heute ist die Erforschung der Industriegeschichte und die Erhaltung ihrer Zeugnisse in vielen Ländern von öffentlichem Interesse. Das Bewusstsein um Technik und Industrie als wichtiger Teil der eigenen geschichtlichen Entwicklung und dementsprechend die Bedeutung von Pflege und Erhaltung mit all ihren Problemen ist mehr oder weniger ausgeprägt vorhanden.²²

Die Entwicklung von IA ist in Österreich im 20. Jahrhundert vor allem seit den 1980er Jahren im internationalen Vergleich nicht unähnlich verlaufen.

Historisch betrachtet entsteht, nur zwei Jahre nach dem Erlass eines Denkmalschutzgesetzes für Österreich, 1925 am Bundesdenkmalamt ein *Referat für wirtschaftliche und technische Kulturdenkmale*. Dieser weltweit gesehen revolutionäre Schritt, nämlich dem bewussten und systematischem Eingreifen des staatlichen Denkmalschutzes in die Erhaltung und Pflege von Denkmälern dieser Art, wird durch die Ehrenamtlichkeit der Stelle und die Nichtbesetzung über Jahrzehnte hinweg nach kurzer Zeit sehr rasch wieder zum Stillstand gebracht.²³

Als in Europa in den 1950/60er Jahren die IA ihre Anfänge hat, ist Österreich nicht mehr wirklich beteiligt. Das Problembewusstsein um technische und industrielle Bauten rückt

²⁰ „Westfälische Freilichtmuseum“ für technische Kulturdenkmale im Wiesental bei Hagen – Die Objekte dienen heute nicht nur zu Schauzwecken, es werden an ihnen auch Studien und Messungen durchgeführt – vgl. dazu: Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1985, S. XIII

²¹ 1985, Lyon: Das industrielle Erbe: Welche Politik?; 1986, Madrid: Ingenieurwesen und öffentliches Bauwesen. Eine neue Dimension in der Denkmalpflege; 1988, Bochum: Technische Denkmäler des Bergbaues als kulturelles Erbe; 1989, London: Dokumentation des industriellen Erbes; 1987, Wien: 6. Internationale Konferenz über das industrielle Erbe (Themen u.a.: Industrie und Tourismus, Neunutzung industrieller Denkmäler, Das industrielle Erbe – welche Politik?); 1990, Brüssel: 7. Internationale Konferenz über das industrielle Erbe (Themen u.a.: Technologie, Arbeitsorganisation und die Prägung der Landschaft) etc. – Quelle: Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer/Roth 1991, S. IX-XV und http://www.coe.int/T/E/Cultural_Co-operation/Heritage/

²² Dabei konzentriert sich das Interesse auf die Erforschung der Industriegeschichte v.a. in jenen Ländern, in denen die industrielle Revolution die geschichtliche Entwicklung am stärksten beeinflusst hat: England, Frankreich, Schweden, Deutschland.

²³ Es werden zwar bis etwa 1939 einige industrielle und technische Anlagen unter Schutz gestellt – vgl. dazu: Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1985, S. XVI sowie: Bertsch 1992, S. 11.

erst wieder um die 1970er Jahre in den Blick des Denkmalamts als 1976 eine eigene Abteilung für *Technische, Wirtschafts- und Sozialgeschichtliche Denkmale* eingerichtet wird. Die Abteilung wird derzeit von Richard Wittasek-Dieckmann geleitet. Wichtige Beiträge zur Inventarisierung von Bauten der Technik und Industrie leistet bis heute der Architekt Manfred Wehdorn. Er institutionalisiert die IA an der TU Wien und benennt das Institut für Baukunst, Denkmalpflege und Kunstgeschichte 1988 auf *Institut für Kunstgeschichte, Denkmalpflege und Industriearchäologie* um. IA als wissenschaftliches Fach wird an der TU seit 1979 gelehrt. Im Rahmen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät wird IA vor allem am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck von Christoph Bertsch gelehrt.

Seit den 1980er Jahren erfolgt eine schrittweise Aufarbeitung von Industriearchitektur nach Bundesländern, wobei sicherlich Manfred Wehdorn und Ute Georgeacopol-Winischhofer mit ihren Publikationen zu den „Baudenkmalern der Technik und Industrie in Österreich“ in mehreren Bänden eine wichtige Übersicht lieferten.²⁴

Nur in den seltensten Fällen dienen ehemalige Industrieobjekte heute noch der ursprünglichen Nutzungsfunktion.²⁵ Widmungsänderungen sind im allgemeinen nur bei kleineren Objekten einfach zu vollziehen. Der Trend, industrielle Bauten in situ als Schaumuseen zu erhalten, setzt, im internationalen Vergleich, in Österreich erst relativ spät, etwa um 1960, ein und bezieht sich auch hier wiederum auf eher kleinere Objekte. Dabei findet sich oftmals ein lokaler Museumsverein, der das Objekt als Schauobjekt adaptiert und es z.Bsp. einige Wochen im Jahr seiner ursprünglichen Nutzung zuführt.²⁶

²⁴ Siehe Literaturverzeichnis.

²⁵ Z.Bsp. das 1896 erbaute Gebäude der Vorarlberger Kammergarnspinnerei in Hard, die 1892 errichtete Wirkwarenfabrik Benger in Bregenz, beide Vorarlberg oder die 1910/13 errichtete Fabrik der Firma Manner in Wien 16 – vgl. dazu auch: Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1985, S. XXIII f.

²⁶ Z.Bsp. die Kernmühle in Raab im Burgenland oder die Stockmühle in Pfarwerfen/Salzburg – vgl. dazu: Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1985, S. XXIV.

1.2.2 Zur Problematik von Nutzungs- und Erhaltungskonzepten

Während bei traditionellen Bau- und Kunstdenkmälern mit hohem künstlerischen oder städtebaulichem Anspruch viel mehr das *wie* der Erhaltung, die *Art der Nutzung* im Vordergrund steht, ist dies bei technischen, industriellen Anlagen vorzugsweise im ländlichen Raum viel weniger der Fall.

Der oft hohe Spezialisierungsgrad und besondere räumliche Bauformen tragen das ihre zur schwierigen Nutzung und Erhaltung bei. Oft müssen bestimmte und zu viele Kriterien erfüllt werden, um offiziell als (technisches) Denkmal zu gelten. Die zu erwartenden Auflagen und geringen Förderungen seitens des Denkmalamtes machen eine Unterschutzstellung solch eines privaten Eigentums oft nur wenig interessant.²⁷

Öffentliche und private Erhaltungsmodelle sind daher zunehmend gefragt, zumal sich seit den 1990er Jahren ein industriegultureller, als „schick“ geltender „Nutzungsboom“ abzeichnet. Neuer Schwung wird in „alte Hallen“ gebracht, das ehemals brachliegende Kapital lockt zahlreiche kreative Investoren, Lösungswege für leer stehende „Industrie-Immobilien“ zu entwickeln. Wehdorn spricht in diesem Zusammenhang in seinem Aufsatz über „Die internationale Entwicklung der Industriearchäologie im Kontext der europäischen Kulturpolitik seit 1985“ von „bedauerlichem Architekturrecycling“ und mehr oder weniger gelungenen Projekten.²⁸

Einerseits finden sich rein wirtschaftlich ausgerichtete Betriebskonzepte wie z.Bsp. bei den 1899 errichteten Gasometern in Wien, deren in den 1980er Jahren begonnene Revitalisierung in einer „lebendigen Befüllung“ der ehemaligen Gasbehälter mit Wohnungen, einem Studentenheim, Geschäften und Restaurants in einer Shoppingmall sowie einem Kino und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv resultierte.²⁹ Durch die Revitalisierung der Außenhülle und einer anderen, nicht ursprünglichen Nutzung, kann man nun darin wohnen, arbeiten, einkaufen, studieren, sich „entertainen“ u.a. mehr. Der Bezug zur Geschichte wird durch Führungen und ein in Kürze zu eröffnendes Museum hergestellt.

Ähnliche, wenn auch von der Dimension her kleinere Adaptierungen, finden sich seit den vergangenen Jahren z.Bsp. auch in der Neunutzung von Straßenbahnremisen als

²⁷ Siehe dazu die Kriterien des Bundesdenkmalamtes unter: www.bda.at

²⁸ WEHDORN, Manfred, Die internationale Entwicklung der Industriearchäologie im Kontext der europäischen Kulturpolitik seit 1985, in: Bertsch 1992, S. 44.

²⁹ Siehe dazu: www.gasometer.org

Supermärkte etc., wobei sich hier sehr wohl auch wiederum der Schwerpunkt im städtischen Bereich feststellen lässt. Als weiterer, aktuell adaptierter ehemals leerstehender Industriekomplex im städtischen Bereich ist der Wiener Schlachthof St. Marx zu nennen, wobei man sich hier besonders um eine „Bespielung“ durch kreative Unternehmen bemüht. Ein zum Großteil künstlerisch bespieltes ehemaliges Fabriksgelände von 1855 ist das WUK in Wien, das sich seit 1981 als professioneller Kulturbetrieb mit Konzerten, Theater- und Tanzproduktionen, Kinderkultur, zukunftsweisenden Ausstellungen und interdisziplinären Projekten etabliert.³⁰

Nutzungen und Adaptierungen von ehemaligen Industriekomplexen im ländlichen Raum zeichnen sich vor allem durch große, themenspezifische Komplexe aus. Sie resultieren sehr oft in der initiativen Abhaltung einer Landesausstellung und sind das Ergebnis einer nachhaltigen Nutzung der für die Ausstellungen revitalisierten Areale. Ein vorbildliches Beispiel in diesem Sinne ist sicher das heutige Museum Arbeitswelt in Steyr, das sich aus dem 1987 abgehaltenen Landesausstellungsprojekt „Arbeit-Mensch-Maschine“ entwickelte und in einer ehemaligen Waffenfabrik im Steyrer Wehrgraben untergebracht ist. Der große Publikumserfolg der Landesausstellung veranlasste die Überführung der Ausstellung in einen Dauerbetrieb als Museum, in dem historische Realität abbildende Erlebnisräume konstruiert wurden.³¹

Große, historische Kultur- und Wirtschaftsräume, die oftmals auch bereits in der UNESCO-Welterbeliste eingetragen sind, sind ein weiteres Modell für Nutzung und Erhaltung ehemaliger Industriekomplexe. So ermöglichen z.B. die Eisenstraßen in Oberösterreich und in der Steiermark das themenspezifische Erleben von historischem Brauchtum in einer ehemals florierenden Industrielandschaft, die heute durch ein touristisches Angebot die Region belebt und die breite Öffentlichkeit anspricht und anzieht.

Die Umsetzung zeitgenössischer Kunstprojekte im ländlichen Raum erscheint Mörth in seiner Studie „Kunst und Tourismus im ländlichen Raum“ als ein eher schwieriges Unterfangen, da diese meist abseits des üblichen Lebensumfeldes der Bevölkerung stattfinden, und Resonanz, Akzeptanz und die Finanzierung hier stärker in Frage gestellt

³⁰ Das Gebäude wurde 1855 als Lokomotivfabrik errichtet und hatte diese Funktion bis 1873. 1884 zieht das Technologische Gewerbemuseum (TGM) ein und nützt das Haus als Forschungs-, Schulungs- und Ausstellungsstätte z.T. bis in die 1970er Jahre – siehe dazu: www.wuk.at

³¹ Siehe dazu: www.museum-steyr.at

werden als in den städtischen Zentren der Kultur und Kunst.³² Dies mag sicher auf manche Projekte zutreffen, vor allem im Bereich Oberösterreich ist aber an dieser Stelle als erfolgreiches „Gegenbeispiel“ das Festival der Regionen zu nennen, das sich seit 1993 alle zwei Jahre mit der Umsetzung von Projekten an der Nahtstelle von Kunst und Alltagsleben an dezentralen Orten Oberösterreichs beschäftigt, in einer Auseinandersetzung mit der Bevölkerung, lokalen Traditionen und Eigenheiten und mit gesellschaftlichen, politischen und künstlerischen Fragestellungen.³³

Kultur stellt sicherlich zunehmend mehr ein gefragtes Segment auch im ländlichen Gesellschafts- und Tourismusgeschehen dar, wobei gerade Kunstprojekte im touristischen Kontext an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft positioniert werden und oft der Gefahr unterliegen, sich dem Erlebnistourismus zu unterwerfen. Freilichtmuseen, technische Schaubmuseen, begehbare Denkmale oder einfach nur die Nutzung der baulichen Teile des Industriedenkmal als Hülle für Neues sind auch dabei beliebte Lösungen. Durch die Adaptierung der Baubestände für Nachnutzungen kommt es oft zur Zerstörung des vorherigen, ohnehin schon schlecht erhaltenen Ensembles. Ohne „Hilfe von außen“ verfallen aber die industriellen Relikte der Geschichte gänzlich, wie dies heute oft noch vor allem bei kleinen, historischen Anlagen geschieht.

Das Nutzungsmodell für einen Kunstraum Kohlgrube will v.a. in Anlehnung an die Inhalte und Zielsetzungen des Festivals der Regionen anderes. Zwar will es sich schon an der Schnittstelle zwischen Kunst, Wirtschaft, Region und Öffentlichkeit bewegen, aber auf einem sanften Weg, abseits von touristischen Attraktionen und Denkmalschutzaufgaben. Die historische und heutige Industrielandschaft des Kohlebrechers in Kohlgrube steht im Zentrum – als Spiegel der Geschichte und Inspirationsquelle für die Gegenwart, wie im folgenden zu zeigen sein wird.

³² MÖRTH, Ingo (Hg.), Kunst und Tourismus im ländlichen Raum: Chancen und Risiken. Forschungsbeiträge zur Kultur und Tourismus, Bd. 1, Linz 1999, S. 7f.

³³ Siehe dazu: www.fdr.at

2 Die Industrieruine Kohlgrube

2.1. Geschichte und Bedeutung

2.1.1 Standort und aktuelle Situation

Die heutige Ruine des Kohlebrechers Kohlgrube befindet sich in der ca. 150 Einwohner zählenden gleichnamigen oberösterreichischen Ortschaft³⁴, in der ab dem 18. Jahrhundert bis etwa 1960 Braunkohle abgebaut wurde.

Die ehemalige Bergwerkskolonie ist Teil des sogenannten Ostreviers der Kohleabbauregion Hausruck und gehört als Teil des Luftkurortes Wolfsegg³⁵ zum Bezirk Vöcklabruck [Abb.1-3].

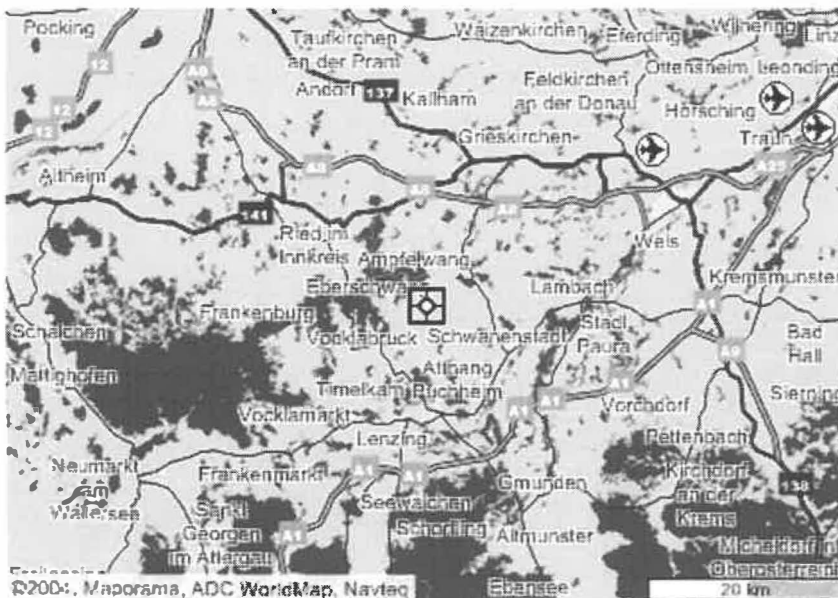


Abb.1

Landkarte von OÖ
Detail

Quelle:
www.doris.ooe.gv.at

³⁴ Die Ortschaft Kohlgrube ist ca. 14 km von Vöcklabruck entfernt und über die Westautobahn - A1 - (von Wien: Ausfahrt Steyrermühl, von Salzburg: Ausfahrt Seewalchen) sowie über die Innkreisautobahn - A8 - (Ausfahrt Meggenhofen) erreichbar.

³⁵ Die Gemeinde Wolfsegg zählt heute ca. 2.000 Einwohner und ist seit Jahren als Luftkurort bekannt, aber auch Thomas Bernhard hatte lange Zeit seinen Zweitwohnsitz dort. Er pflegte enge Kontakte zum Besitzer des Schlosses Wolfsegg, das auch in seinem Roman „Die Auslöschung“ Erwähnung findet. Mit dem Regisseur Ferry Radax drehte Bernhard in den 1970er Jahren auf dem Schloss den Experimentalspielfilm „Der Italiener“. Weitere Infos zu Wolfsegg finden sich unter: www.oberoesterreich.at/wolfsegg



Abb.2

*Vogelperspektive der
Ortschaft Kohlgrube mit
Kohlebrecher*

Quelle:
www.doris.ooe.gv.at

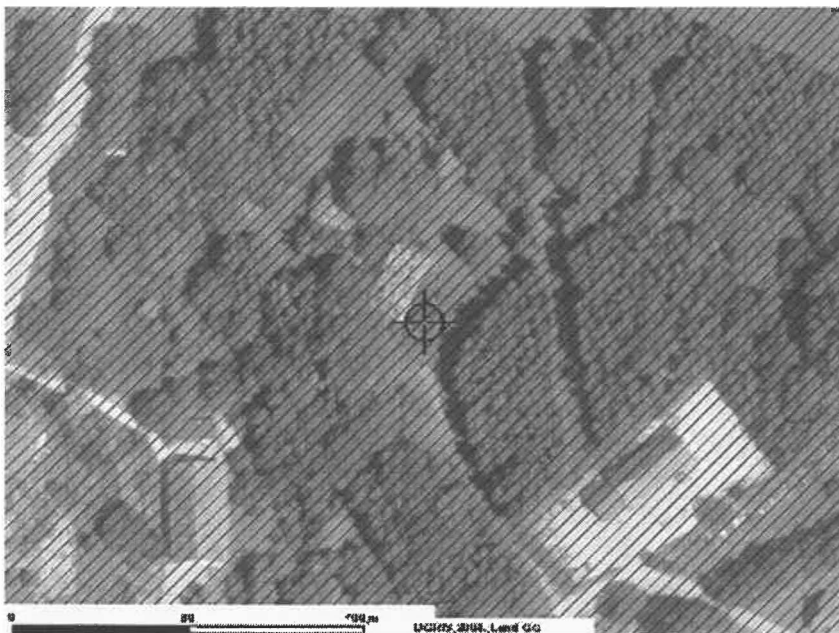


Abb.3

*Vogelperspektive der
Ortschaft Kohlgrube mit
Kohlebrecher im Detail*

Quelle:
www.doris.ooe.gv.at

Der gegenwärtige Zustand des Gebäudes ist das Ergebnis mehrerer Brände Ende der 1960er Jahre und dem seit der Stilllegung des Abbaubereiches dahinschreitenden Verfall der Bausubstanz.

Heute gilt der Kohlebrecher als monumentalstes montangeschichtliches Zeugnis des ehemaligen Hausrucker Ostreviers. Ähnliche erhaltene Brecheranlagen des Westreviers, vor allem in Ampflwang, sind einige Jahre jünger und konstruktiv weniger spektakulär.

Das Areal des ehemaligen Bergbauareals umfasst 18.000 m², wobei sich die Masse der Stahlbetonruine folgendermaßen verteilen: Höhe: ca. 20m, Länge: ca. 22m, Breite: ca. 9m [Abb.4+5].

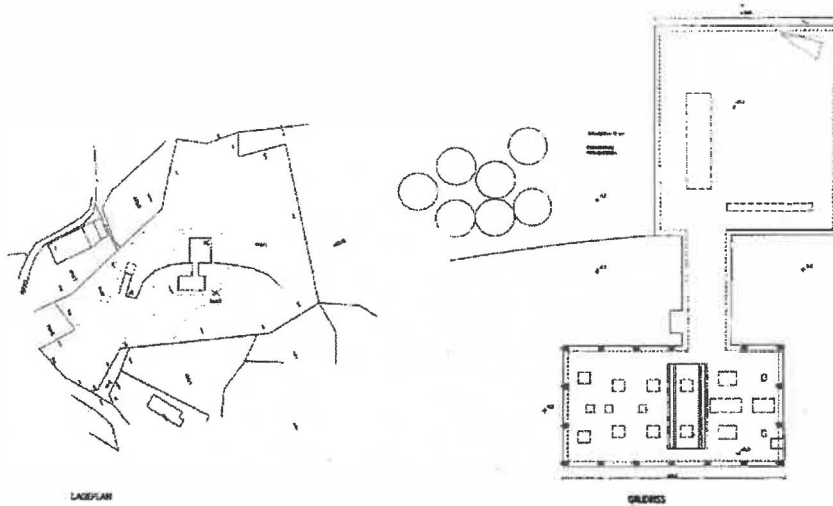


Abb.4

*Lageplan
Areal Kohlebrecher
mit Umgebung sowie
GR Kohlebrecher*

*Quelle:
Eigene Darstellung
Archiv Verein
Kohlgrube.at*



Abb.5

*Lageplan
Areal Kohlebrecher*

*Quelle:
Eigene Darstellung
Archiv Verein
Kohlgrube.at*

Wiederentdeckt wird das Areal 1988 im Zuge von wirtschaftshistorischen Rechercharbeiten über das Hausruckgebiet an der WU-Wien. Die damaligen Rechercheergebnisse werden 1998 aktualisiert und bilden die Grundlage der EU-Fördereinreichung, die das Hausruckgebiet heute als LEADER-Region ausweist.

Im Jahr 2000 wird von den Hausruck-Gemeinden ein Regionalmanagement installiert, das die EU-Fördermittel im Rahmen dieses Programms verwaltet.³⁶

Im selben Jahr kommt es zu einer Versteigerung des Areals aus einer Konkursmasse. Im Rahmen einer Privatinitiative gelingt der Erwerb der heute sichtbaren „Architekturskulptur“, wodurch erstmals die Erhaltung der Bausubstanz gesichert ist [Abb.6].



Abb.6

Das verwilderte Areal zum Zeitpunkt des Erwerbs

2000

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*

Eine sofortige kulturelle Nutzung ist aufgrund des Zustands von Areal und Gebäude unmöglich und auch nicht beabsichtigt. Das Gelände wird zunächst teilweise gerodet und vermessen, die Gebäudeteile provisorisch zugänglich gemacht, abgesichert und der weitere Verfall der Bausubstanz gestoppt. Eine bauliche Dokumentation und Bestandsaufnahme des nicht unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes geschieht auf privater Basis.

2002 erfolgt die Bewilligung des unten näher skizzierten Kunstprojektes im Rahmen des Festival der Regionen. Die damit verbundenen Fördergelder für die rasche Sanierung des Areals sind Voraussetzung für die Umsetzung weiterer Ideen. Zudem wird das Gelände durch die Teilnahme am Festival wieder in das öffentliche/regionale Bewusstsein gerückt und erlangt auch überregionale Bekanntheit [Abb.7].

³⁶ Nähere Infos dazu siehe: www.hausruck.co.at

ERÖFFNUNG / Die VolxTheaterKarawane sorgte für viel Exekutive - und für Verwirrung

Die Eröffnung machte dem Festival alle Ehre

WOLFSEGG / Seinem Namen „Die Kunst der Feindschaft“ machte die Eröffnung des Festivals der Regionen alle Ehre.

Über zwei Tausend Besucher waren zum Eröffnungsschauplatz, dem alten Kohlebrecher, in der Kohigrube gekommen. Und viele wanderten auch rund um den Brecher, um sich am Rundweg „StruktTour“ anhand von Videos und Interviews über die Geschichte des Bauwerks und des Bergbaus zu informieren.

Und schon dort wurde man auf die „VolxTheaterKarawane“ aufmerksam, die für ein entsprechend großes Aufgebot an Sicherheitskräften sorgte und damit die Kunst der Feindschaft deutlich werden ließ.

Der Hintergrund: Die „linke“ VolxTheaterKarawane wurde von einer Jury ausgewählt, beim heurigen Festival der Regionen mitzumachen. Im Juli 2001 sagten Aktivisten der VolxTheaterKarawane beim G8-Gipfel in Genua mit ihrer kurzzeitigen Inhaftierung für Aufregung.

Bei der Festivaleröffnung waren sie mit Flugzetteln vertreten, die die Landespolitik und speziell Landeshaupt-



Elektronikmeister Hons rückte den Brecher ins recite Licht.

FOTO: RUNDSCHAU

mann Pühringer kritisierten. Unterzeichnet mit „Junge ÖVP - Junge VolkPartei“. „Mir geht es um die Klarstellung: Das war nicht die Junge ÖVP“, betonte deren Landesobmann Bernhard Baler. Mit „Glück auf!“ eröffnete dann Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer das Festival. Und gleich darauf trat wieder Verwirrung ein: Vier Männer wanderten mit Kochtopfdeckelgeklapper Richtung Bühne. Die Exekutive hielt sie für

Karawanenmitglieder und unterband der Sängerguppe „Hymnos“ die mit dem Landeshauptmann abgesprochene Intervention. Der ungarische Literat Gyorgy Dalos schilderte in seiner Festrede dann anhand von fünf Beispielen die Kunst der Feindschaft in der Politik. Der Höhepunkt des Abends war aber ohne Zweifel die Licht- und Toninstallation des Wiener Elektronikünstlers Hons. Er setzte den Bre-

cher spektakulär in Szene, satte Farben wie Pink und Orange, Rauch und Blitze sowie faszinierende Klänge nahmen das Publikum in seinen Bann. Gut zu diesem Schauplatz passte dann auch das Konzert von „Attwenger“, die für gute Stimmung sorgten. Kurz zusammengefasst war die Eröffnung ein absolut sehenswertes Event, mit Irritationen, die der Kunst der Feindschaft gerecht wurden.

Pressebericht
Vöcklabrucker
Rundschau

Nr. 27, 2.7.2003

Quelle:
Archiv Verein
Kohlgrube.at

2.1.2 Kohlebergbau im Hausruck und die Bergwerkskolonie Kohlgrube

Der Kohlebergbau am Hausruckmittelgebirge wird offiziell „mit allerhöchster Verordnung“ des Grafen Thürheim seit dem Jahr 1785 betrieben [Abb.8]. Zehn Jahre später entsteht die Bergwerkskolonie Kohlgrube als autarke Siedlung des bereits im Mittelalter gegründeten Marktes Wolfsegg. Im Jahre 1800 werden mit 70 Knappen und 100 Tagelöhnern 30.000 Tonnen Kohle gefördert, rund 60% davon werden für den Wiener Hausbrand geliefert.³⁷

1855 kommt es zur Gründung der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft (WTK). In der Folge wird die Aufschließung der Lager- und Abbaustätten Richtung Westen vorangetrieben, ein landschaftsprägendes Netz von Stollen, Eisenbahnen und Industrieanlagen entsteht.

Seit 1870 wird der Hausruck zur Gänze vom Kohlebergbau dominiert. Um 1900 fördern 1.400 Bergleute bereits 400.000 Jahrestonnen. In den 1960er Jahren ist jeder zweite Arbeitsplatz der Region ein WTK-Arbeitsplatz, 3.000 Bergleute fördern über 1 Million Jahrestonnen an Kohle. Das Ostrevier mit Kohlgrube-Wolfsegg steht in dieser Zeit bereits vor der Auskohlung, im Westrevier um Ampflwang bleibt der Betrieb bis 1995 aufrecht.³⁸

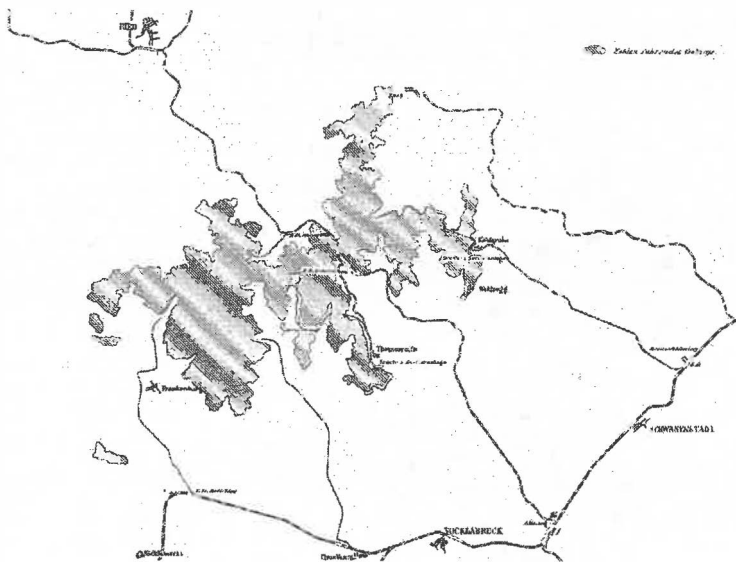


Abb.8

Der Hausruck-Bergbau
um 1925

Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at

³⁷ Vgl. dazu: STARKE, Karl, Kohlenbergbau im oberösterreichischen Hausruck. Frühzeit 1760-1872, in: Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Hg.), Materialien zur Arbeiterbewegung, Nr. 54, Wien-Zürich 1991, S. 51-106.

³⁸ Vgl. dazu: Starke 1991, S. 109-122.

In der Region Hausruck hat sich in der über 200-jährigen Geschichte des Bergbaus eine eigene soziale Schicht gebildet, die, teilweise scharf abgehoben vom bürgerlichen und bäuerlichen Umfeld, in von der Bergwerksgesellschaft WTK errichteten Siedlungen wohnte. Die 1794 gegründete Bergwerkskolonie Kohlgrube ist in ihrer Struktur die isolierteste und urtypischste der Region. Ihre planmäßige Anlage mit einzelnen Knappenwohnhäusern stammt aus der Gründungszeit und ist bis heute gut erkennbar [Abb.9-10].



Abb.9

*Claudi Heinrich:
Ansicht der
Bergwerkskolonie
Kohlgrube, Lithographie*

um 1875

Quelle:
OÖ Landesarchiv



Abb.10

*Ansicht der ehemaligen
Bergdirektion Kohlgrube*

um 1990

Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at

Das industrielle Gepräge erhält die Ortschaft Kohlgrube allerdings erst nach dem Ersten Weltkrieg, wo die, den Gegenstand dieser Arbeit bildende, Brech- und Sortieranlage entsteht.

1922/23 wird der Stahlbetonbau vom Steyrer Architekten Weichels im Auftrag der WTK mit einer Anzahl von Begleitbauten (Grubentischlerei, Bremsberg, Lokschuppen, etc.) errichtet [Abb.11-12].



Abb.11

***Ansicht Brech- und
Sortieranlage Kohlgrube
mit Kohlebahn***

um 1923

***Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at***



Abb.12

***Ansicht Brech- und
Sortieranlage Kohlgrube***

um 1930

***Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at***

Mit der neu errichteten Anlage ist man damals in der Lage, die direkt über den Bremsberg aus den Stollen angelieferte Kohle zu brechen und in allen marktgängigen Formaten zu sortieren. Nach dem Sortiervorgang gelangt die Kohle über Verladetrichter in darunter befindliche Eisenbahnwaggons, mit denen die Kohle über die Kohlebahn von Kohlgrube nach Breitenschützing mit Anschluss an die Westbahn verteilt wird.



Abb.13

***Luftaufnahme Kolonie
Kohlgrube mit Brech- und
Sortieranlage***

um 1950

***Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at***



Abb.14

*Luftaufnahme Brech- und
Sortieranlage Kohlgrube*

um 1960

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*

Durch Auskohlung des Ostreviers und durch neu aufkommende andere Energiequellen zeichnet sich ab den 1960er Jahren der Niedergang des Kohlebergbaus ab.

1966 ist das Revier vollständig ausgekohlt. Der Betrieb in Kohlgrube wird geschlossen, die Stollen zugemauert [Abb.13-14].

1968 kommt es im Zuge von Ausschlichtungsarbeiten der Brechermaschinen zu einem Brand, der dem ursprünglich mit Holz verkleideten Brechergebäude sein heutiges charakteristisches, durch ein Stahlbetonskelett geprägtes Aussehen verleiht [Abb.15-16].



Abb.15

*Eine frühe Farbfotografie
des Kohlebrechers*

um 1968

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*



Abb.16

*Der brennende
Kohlebrecher mit
Löscharbeiten der
Feuerwehr*

1968

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*

Mit der Stilllegung des Bergbaus setzt gleichzeitig eine massive Abwanderung der Bevölkerung in Richtung der südlich gelegenen Wirtschaftszentren um Vöcklabruck ein.

Die Ortschaft Kohlgrube wird zur „ghost town“ mit Überalterung, Auspendlern und Industrieruinen. Die von allen geforderte Beseitigung des funktionslosen Zeugen des wirtschaftlichen Niedergangs der Region scheitert an den Kosten und an der Gefährlichkeit einer Sprengung für bewohnte Nachbarobjekte.

Mehr als 200 Jahre ist Eigentum an Gebäuden in der Bergwerkskolonie unbekannt, einziger Eigner bis dahin war die Kohlebergbaugesellschaft WTK. Nach der Schließung wird der Großteil der Grundstücke an ehemalige Bergarbeiter veräußert, trotzdem schreitet der sichtbare Verfall stetig voran.

In den 1970er Jahren wird das Areal als Autoschrottplatz genutzt. Spätere Pläne sehen Wohnbauten und zuletzt ein Schottermischwerk unter Einbeziehung der Ruine der Sortieranlage vor. Dies scheitert an einer örtlichen Bürgerinitiative.

Die verbliebene Bevölkerung will keine, die Wohnqualität gefährdenden, industriellen Nachnutzungen zulassen [Abb.17-20].

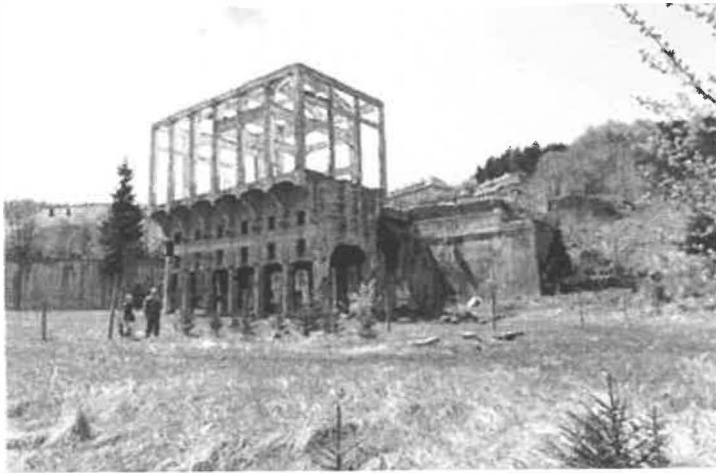


Abb. 17

Die funktionslose
Brecheranlage

nach 1970

Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at



Abb. 18

Das Brecherareal als
Autoschrottplatz

nach 1970

Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at

18 Wohnungen statt einem Mörtelwerk ^{VR} 19.9.96

Wolfsegg widmet Brecher-Areal für Wohnbau um

WOLFSEGG. Nachdem alle betroffenen Behörden positive Stellungnahmen abgegeben haben, wurde das Areal beim ehemaligen Brecher in der Kohlgrube von Betriebsbaugelände auf Wohngebiet umgewidmet. Interesse am Grund hat die Siedlungsgesellschaft für den Bezirk Vöcklabruck, die darauf Häuser mit 18 Mietwohnungen errichten will.

Bekanntlich wollte ursprünglich eine Firma auf dem Gelände ein Mörtelwerk errichten. Eine Bürgerinitiative

wurde zur Verhinderung dieses Werkes gegründet, eine Unterschriftenaktion dagegen gestartet. Durch den Konkurs der Firma wurde dann das Projekt jedoch von selbst hinfällig.

Die geplanten Mietwohnungen der Siedlungsgesellschaft sind in das Wohnbauprogramm für 1996 des Landes bereits aufgenommen. Es könnte also noch heuer mit dem Bau begonnen werden, wenn eine Bodenuntersuchung sowie die Rodungsbewilligung der BH vorliegen.

Abb. 19

Bericht der Vöcklabrucker
Rundschau über die
Nutzungsdiskussion des
ehemaligen Kohlebrechers

19.9.1996

Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube

Das Areal des Kohlebrechers wird immer mehr von der Natur überwuchert.

Ein in den 1970er Jahren gepflanzter Wald ermöglicht über ein Viertel Jahrhundert das Verschwinden des ehemaligen Arbeitsplatzes aus dem öffentlichen Bewusstsein.



Abb.20

*Das Brecherareal mit der
davor befindlichen
Grubenholztischlerei*

nach 1990

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*

Mit der Ersteigerung des Areals durch Privatpersonen im Jahr 2000 und einer beabsichtigten Instandsetzung und kulturellen Nutzung ist die endgültige Wiederentdeckung und Rettung des architektonisch bemerkenswerten Baues gelungen.

2.2. Pilotprojekt für das Festival der Regionen 2003

Eine Ausschreibung zur Projekteinreichung für das Festival der Regionen³⁹ im Jahr 2003 zum Thema „Die Kunst der Feindschaft“ bietet im März 2002 erstmals die Gelegenheit, das Areal des Kohlebrechers bewusst für kulturelle Projekte zu nutzen.⁴⁰

Der eingereichte Projektbeitrag mit dem Titel „Anwachsen – eine StrukTour“ wird von der Festivaljury als eines von 20 Kunstprojekten aus 204 Einreichungen ausgewählt. Zugleich wird das arenaförmig angelegte und 18.000m² große Areal als idealer Schauplatz für die Festivaleröffnung bestimmt [Abb.21].



Abb.21

Der Kohlebrecher am Tag der Festivaleröffnung

28.6.2003

Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at

Für die Umsetzung des Projekts und für die organisatorische Abwicklung der zur Verfügung gestellten FDR-Fördermittel in der Höhe von Euro 40.000,- und der erhaltenen Sponsorengelder (in Form von Sach- und Dienstleistungen) in der Höhe von Euro 30.000,- wird der Verein „Kohlgrube.at – Verein zur Erhaltung von Industriedenkmälern“ gegründet.

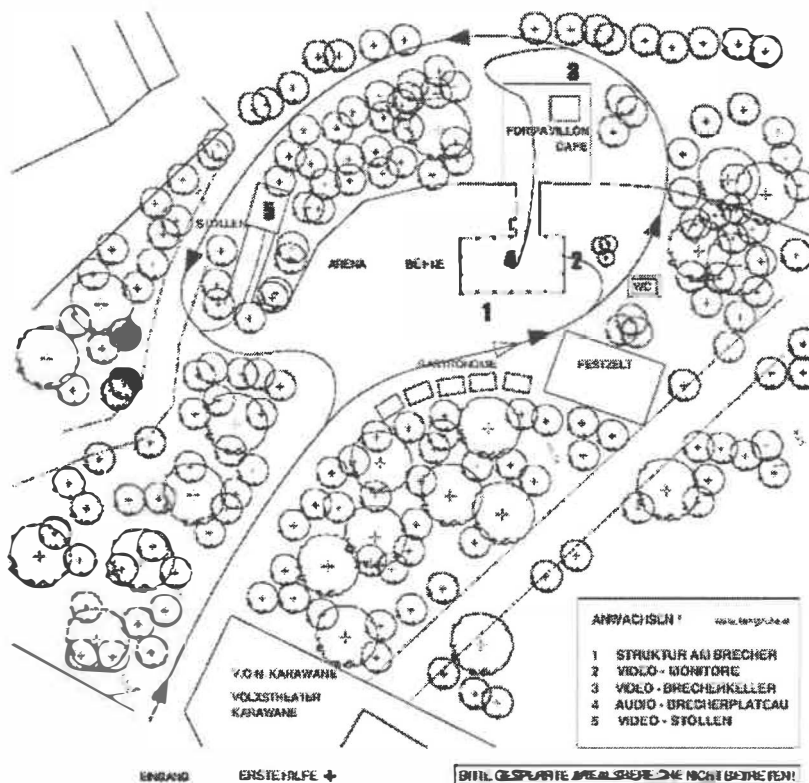
³⁹ Im folgenden Text wird die Kurzbezeichnung FDR verwendet.

⁴⁰ Das Festival der Regionen ist eines der größten zeitgenössischen Kulturfestivals in Österreich. Es findet seit 1993 alle zwei Jahre an dezentralen Orten in Oberösterreich statt. An der Nahestelle von Kunst und Alltagsleben beziehen die Projekte des Festivals die Bevölkerung in die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, politischen und künstlerischen Fragestellungen ein. Abseits der Zentren verbindet das Festival der Regionen zeitgenössische Kulturarbeit und Kunstformen mit lokalen Traditionen, Geschichten und Eigenheiten – nähere Informationen zum Festival finden sich auf der Website des FDR unter: www.fdr.at

Hinzu kommen personelle Eigenleistungen durch den Verein im Gegenwert von rund Euro 10.000,-. Aus dem damals fünfköpfigen Projektteam⁴¹ werden gleichzeitig Vereinsmitglieder.

Durch die beabsichtigte Festivaleröffnung ist es notwendig, das Areal bis zur Eröffnung (28. bis 30.6.2003) hinsichtlich aller auferlegten Sicherheitsstandards durchgehend Instandzusetzen.

Diese Arbeiten inklusive der Projektvorbereitungen werden zwischen Oktober 2002 und Juni 2003 von den beteiligten Personen durchgeführt. Für Bau- und Forstarbeiten werden großteils regionale Firmen eingesetzt.



Das Projekt „Anwachsen – eine StruktTour. Eine Abwanderung in fünf Stationen“ versteht sich als Wortspiel im doppelten Sinn: Ein Rundweg – die StruktTour – führt über mehrere Stationen durch das Gelände des ehemaligen Kohlebrechers (als Tour und geleitet von einer Struktur) und bietet dem FDR-Besucher und der umliegenden Bevölkerung die

⁴¹ Peter Weinhäupl, Wolfgang Weinhäupl, Sandra Tretter, Birgit Laback, Robert Wimberger – Derzeit besteht der Verein noch aus den ersten drei genannten Personen.

Gelegenheit, das imposante und jahrelang unerkannte Industriedenkmal näher kennen zu lernen bzw. wieder zu besichtigen [Abb.22].

Dabei thematisieren historische Film- und Fotoaufnahmen, Bergbauklänge und Interviews mit ehemaligen Bergleuten den seit Jahren unreflektierten Umgang mit dem Feindbild Kohlebrecher. Die Präsentationen ermöglichen dem Besucher die ungeschminkte Wiederentdeckung der Vergangenheit der Region abseits der im Ort Kohlgrube und in Wolfsegg vorherrschenden verklärten und eher lieblichen Bergknappenromantik (im Sinne von Pelargonien im ehemaligen Kohle-Hunt). Die Erinnerung an die mühselige und gefährliche Arbeit unter Tag und an die verunglückten Bergleute und Zwangsarbeiter während des Krieges treten aus dem Schatten der Vergangenheitsverklärung einer Region. Als sprachliches Leitbild fungiert das formulierte Statement des Projektbeitrags, visualisiert durch die Installation „Anwachsen“:

Den vergangenen Ereignissen zum Trotz

Im Geiste eines neuen Bewusstseins

Windet sich eine eigenwillige Struktur

Erst vorsichtig, dann selbstbewusst wuchernd

Über die baulichen Relikte der Geschichte

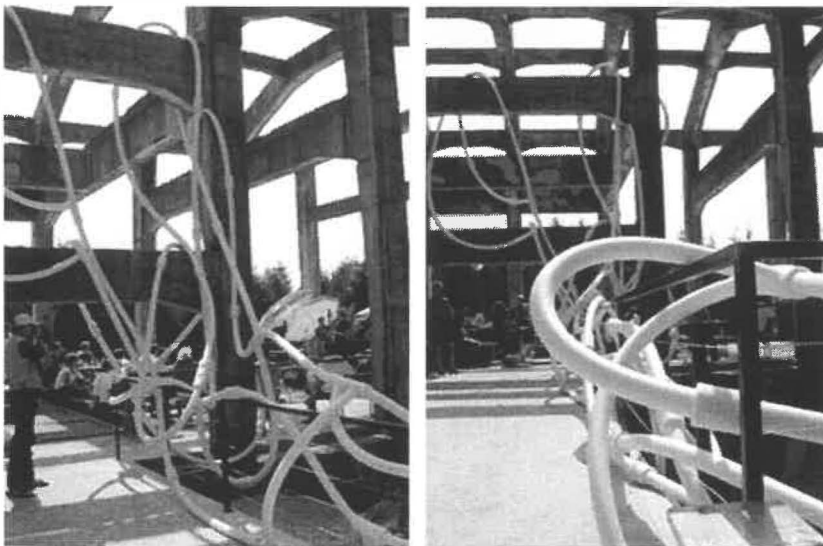


Abb.23-24

*Die Installation am
Kohlebrecher*

28.6.-30.6.2003

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*

Der historisch besetzte Raum des Areals mitsamt dem Kohlebrecher wird von einer eigenwilligen Struktur aus gelben, ca. 10 cm dicken und etwa 1,5 m langen Polyurethanschaum-Noodles okkupiert [Abb.23-24]. Die im alltäglichen Leben als

Schwimmbehelfe verwendeten Noodles⁴² führen durch ihre Leichtigkeit und Verformbarkeit sowie durch die massenhafte Ansammlung vor allem im Bereich des Kohlebrecher-Plateaus zu einer Verschiebung der ursprünglichen Bedeutung des Kohlebrechers. Die röhrenartigen Finger bedecken als zartes Geflecht erst vorsichtig (im Areal), dann selbstbewusst (am Kohlebrecher) die nüchterne Trägerstruktur aus Stahlbeton. Dabei bricht die Struktur auch an anderen Stellen des Geländes hervor und fungiert als Leitsystem durch das Areal [Abb.25-27]. Sie schließt das Umfeld des Kohlebrechers in die inhaltliche Transformation mit ein. Das Oszillieren zwischen organischen und technischen Assoziationen (Blutgefäße versus Vernetzung und Datentransfer) verleiht dem Geflecht eine zusätzliche Dimension.



Abb.25

*„Leitsystem“ in den
Stollen Nr. 3*

28.6.-30.6.2003

*Quelle:
Archiv Verein
Kohlgrube.at*

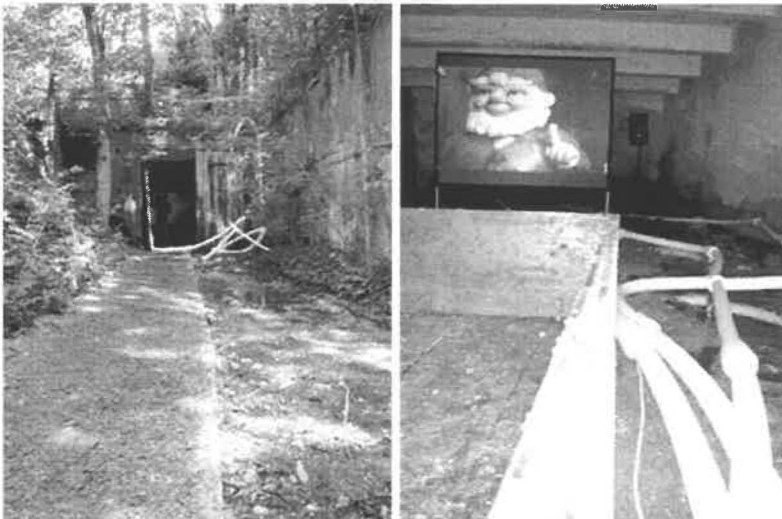


Abb.26-27

*Der Weg in den
und Video im
Stollen Nr. 5*

28.6.-30.6.2003

*Quelle:
Archiv Verein
Kohlgrube.at*

⁴² Sie werden von der belgischen Firma coomfy gesponsert.

Der versuchte künstlerische Eingriff wird durch die wuchtige Dominanz des Kohlebrechers sehr rasch in den Hintergrund gedrängt, dennoch gibt er einen veränderten Blick auf die aktuelle architektonische aber auch auf die tradierte historische Situation frei.

Die vom Projektteam gestalteten Kurzvideos in zwei Stollen des Areals (siehe Arealplan Nr. 3 + 5 – auf Großleinwand) und unterhalb des Brecherplateaus (siehe Arealplan Nr. 2 – 10 Monitore) arbeiten das feindliche Spektrum im Umgang mit der historischen Entwicklung des Kohlebrechers auf und machen die tiefgreifende Verklärung der Vergangenheit sichtbar. Am Plateau des Kohlebrechers, auf dem es zusätzlich ein Cafe und einen Inforaum über alle anderen FDR-Projekte gibt, hört der Besucher aus einer Voice-Box verschiedene Statements von Experten – v.a. Architekten, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger – zur Bedeutung von Industriedenkmalern am Beispiel des Kohlebrechers. Die Interviews werden durch Statements aus der regionalen Bevölkerung konterkariert (siehe Arealplan Nr. 4).⁴³

Auszug aus dem Interview mit Dietmar Steiner, Architekturzentrum Wien:

„... Ich habe die Ruine des Kohlebrechers in den 70er Jahren entdeckt, als ich für Achleitners Architekturführer OÖ erkundete. Weil mich derart seltsame Objekte in der Landschaft immer interessieren und sehr direkt architektonisch berühren, habe ich den Kohlebrecher damals fotografiert. Er wurde zu einem wichtigen Bestandteil meiner Sammlung magisch-archaischer Objekte, und ich habe ihn in unzähligen Vorträgen auf der ganzen Welt gezeigt. Der Kohlebrecher gehört zu den 10 Lieblingsbildern meiner Sammlung. Für mich ist der Kohlebrecher ein Weltkulturmonument, ich habe nur wenige andere Objekte bei meinen Reisen gefunden, die sich in Kraft und Präsenz mit diesem Tempel der Industriearchitektur messen können. Im Lauf der Jahrzehnte vergaß ich den Ort wo ich dieses Bild aufgenommen hatte. Ich danke ihrer Initiative von ganzem Herzen, dass sie diesen wunderbaren Tempel der Industriearchitektur im Bewusstsein der Menschen präsent halten...“

Auszug aus dem Interview mit Klaus Kohout, BDA – LK Oberösterreich:

„Der Kohlebrecher in Wolfsegg-Kohlgrube zählt zum erhaltenswerten Kulturerbe der Region und gilt als einer der ältesten erhaltenen Kohlebrecher. Anhand solcher Objekte ist die Identifikation einer ganzen Region möglich, daher wäre es schade, wenn solch beachtliche Relikte abgebrochen und verschwinden würden, weil damit auch die Erinnerung an eine Industrie, die über Jahrhunderte eine Region geprägt hat, verloren gehen würde. Der Kohlebrecher hat in seinem heutigen Zustand die Qualität einer modernen Skulptur. Diese Qualität rührt aus dem Verfallzustand bzw. ist das Ergebnis einer Brandkatastrophe und kann daher nicht unbedingt in jeder Hinsicht ästhetisch befriedigen. Er ist wohl ein spektakuläres Objekt, aber der Vergleich mit alten Ansichten zeigt, dass das Bauwerk ursprünglich noch viel eindrucksvoller und die Höhe des Gebäudes noch viel beachtlicher zur Wirkung gekommen ist. Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes könnte die Identifikation mit der Geschichte erleichtern. Man könnte dann auch anschaulich machen, wie so ein Kohlebrecher ursprünglich funktioniert hat und somit ein touristisches Objekt erster Ordnung erreichen...“

⁴³ Die Interviews der Experten sind unentgeltliche Statements zur Bedeutung des Kohlebrechers. Sie werden von der Verfasserin dieser Arbeit teils persönlich, teils per E-Mail durchgeführt, nachdem ca. 20 Personen vorab via Mail um ihre Unterstützung gebeten wurden. – Weitere Statements sind im Festivalbericht des FDR 2003 nachzulesen bzw. auf der Vereinshomepage: www.kohlgrube.at

Auszug aus dem Interview mit Friedrich Achleitner, Architekturhistoriker:

„Technische Denkmäler wirken meist auf zwei Ebenen: Einmal als eindrucksvolle, maßstabssprengende, abstrakte Formen die in eine mythische Dimension menschlicher Existenz verweisen (etwa Bergbau), aber auch als Dokumente tatsächlicher Leistungen, die noch präzise bestimmbar, also in Erinnerung zu rufen sind. Ruinen, wie der Kohlebrecher von Wolfsegg, sind damit unersetzbar und authentische Objekte einer Arbeitskultur und Arbeitslandschaft, die nicht nur regionale Identität stiften, sondern auch Impulsgeber für neue kulturelle Leistungen sein können. Zeugen einer gar nicht so entfernten Vergangenheit, vor denen jede(r) angerührt stehen bleibt und fragt: Was ist das?“

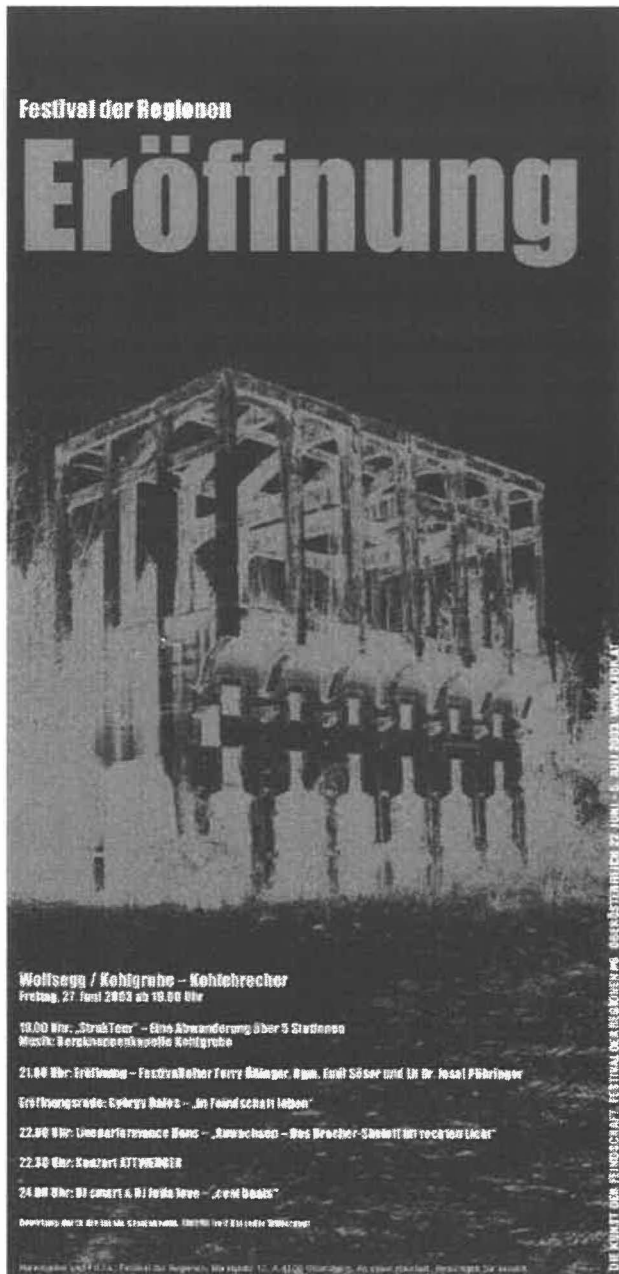


Abb.28

Programminfo-Flyer
Eröffnung FDR
(Vorderseite)

27.6.2003

Quelle:
Archiv Verein Kohlgarbe.at

Das Projekt „Anwachsen – eine StrukTour“ ist über drei Tage hinweg begehbar. Als Auftakt zur Festivaleröffnung erweckt der Elektronikünstler Hons mit einer Klang- und Lichtinstallation den Kohlebrecher zum „Leben“ [Abb.21]. Am Schlußtag klingt die

„StrukTour“ mit einem Jazzfrühschoppen begleitet von „Cafe Drechsler“ am Plateau des Kohlbrechers aus. Beide Musikveranstaltungen sowie der Festivalbeitrag an sich ziehen insgesamt ca. 3.000 Personen auf das Areal und in die Region.⁴⁴

Neben den Video- und Toninstallationen stehen für die Kunstvermittlung vor Ort folgende Angebote zur Verfügung:

- Kunstauskunft als geführte Tour durch das Areal (durch Vereinsmitglieder)
- Infopavillon über das FDR und alle Projektbeiträge
- Infoterminal am PC von Kohlgrube.at (Website des Vereins offline)
- Programminfo-Flyer Eröffnung FDR [Abb.28]
- Sonderbeilage OÖ Nachrichten über das FDR

Ein umfangreicher Pressespiegel zeugt von der medialen Präsenz des Kohlbrechers während dem Festival.

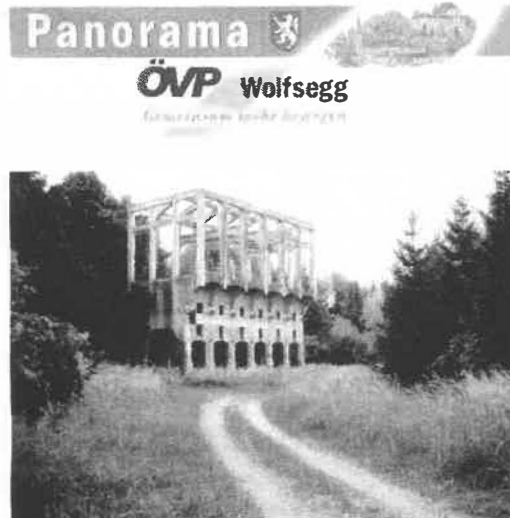
⁴⁴ Am Abend der Festivaleröffnung wurden ca. 2.000 Personen in der Arena gezählt. An den anderen Tagen bevölkerten meist 500 Personen pro Tag das Areal. Die Angaben beruhen auf der Einschätzung der örtlichen Feuerwehr, dem Team des FDR sowie persönlichen Schätzungen. Quantitative sowie qualitative demografische Angaben zum Festival waren der Verfasserin nicht zugänglich.

3 Nutzungsmodell Kunstraum Kohlgrube

3.1. Institutionelle Faktoren

3.1.1 Ausgangssituation 2004

Die öffentlichkeitswirksame Abwicklung des FDR hat entscheidend zu einer neuen Bewusstseinsbildung in der örtlichen Bevölkerung und bei den Gebietskörperschaften beigetragen. Somit scheint das erste Ziel, die Anerkennung als Industriedenkmal vor Ort, gesichert. Einige Anfragen für eine Nutzung durch regionale Initiativen bestätigen diese Annahme. Zudem verdeutlicht der Vergleich zweier Presseberichte – der erste Beitrag entstammt einer lokalen Wochenzeitung zur Zeit des FDR [Abb.20], der zweite zeigt das Titelfoto auf einer kürzlich erschienenen lokalen Parteizeitung [Abb.29] – auf fast kuriose Weise die Wertverschiebung vom regionalen „Feind“ zum wieder allseits geschätzten Symbol einer Region sehr gut.



Der Brecher: Eine wunderbare Kulisse für das geplante Theaterstück anlässlich der Landesausstellung 2005

*Erholsame Urlaubs- und Ferienwochen
wünscht Ihnen
die ÖVP-Gemeindeparteileitung*

Abb.29

*Lokale Parteizeitung in
Wolfsegg
(Vorderseite)*

Juni 2004, Folge 41

*Quelle:
Archiv Verein Kohlgrube.at*

Das rege Interesse am FDR und die dabei getestete hervorragende Eignung als Kulturareal verlangen nach ausgereiften Nutzungskonzepten für die Zukunft. Die

Überlegungen im Rahmen der ECM-Master-Thesis bzw. die weiteren Planungen für die Umsetzung eines KK sollen mit einem Mix aus öffentlichen und privaten Nutzungen in einen permanenten Kulturbetrieb überführen und finanzieren und somit den ehemaligen Kohlebrecher als industriegulturellen Veranstaltungsort mit Bezug zur Geschichte etablieren. Das Baudenkmal mit seinen historischen Bezügen zu Industrie- und Arbeitskultur bietet mit seiner Aura und der naturbelassenen Umgebung eine einzigartige Kulisse und Inspirationsquelle für Kunstschaffende und Veranstalter.

Der Erhalt der Bausubstanz und die zunehmende Verwilderung des Areals ist vorerst durch den „privaten Denkmalschutz“ gesichert und eingedämmt.

Der „Zahn der Zeit“ wird aber auch in den kommenden Jahren diesbezügliche Investitionen fordern. Zudem gilt es, das Areal weiter infrastrukturell auszubauen und die jährlichen Erhaltungskosten⁴⁵ aufzubringen. Die permanente Anbindung an Strom und Kanal muss forciert werden. Erschwerend hinzu kommt die nicht regelmäßig vorhandene Betreuung der Eigentümer durch die Distanz Wien – Wolfsegg/Kohlgrube.

⁴⁵ Derzeit belaufen sich die jährlichen Erhaltungskosten auf ca. Euro 3.000,- (Abgaben, Steuern, Instandhaltung etc.).

3.1.2 Mission Statement

Für eine weitere Nutzung des Areals als KK stehen folgende Überlegungen für ein Mission Statement im Vordergrund:

Kunst-/Schaffensraum Hausruck

KK im engeren Sinne, definiert sich als temporäre, private bzw. zum Teil öffentlich zugängliche, Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeit für Kunstschaffende aus den unterschiedlichsten Sparten und Regionen Österreichs und international.

Kulturelle Denkfabrik: Utopien denken und kulturelle Projekte verwirklichen

KK im weiteren Sinne, gibt und sucht durch die Einzigartigkeit des wirtschafts- und architekturhistorischen Ortes kulturelle Impulse.

KK versteht sich als Schnittstelle zwischen Künstlern, Unternehmern, Multiplikatoren und der Bevölkerung sowie den Gästen des Hausruckgebiets.

Multifunktionale Kulturlocation für die Hausruckregion

KK setzt mit seinem vielfältigen Raumangebot im Areal kulturelle Impulse in einer alten, von Abwanderung betroffenen Bergbauregion – vom Freiluft-Ausstellungsprojekt bis zu Theater- und Filmproduktionen auf kommerzieller und nicht kommerzieller Basis.

Culture meets Industry

Die ehemalige Kohlebrech- und Sortieranlage als dominantes Wahrzeichen der Region steht für die Themen und Richtungen der Initiativen und Kulturprojekte: Industrie, Bergbau, Architektur und Verstädterung versus ländlicher Raum.

Kunst-/Schaffensraum vor Kulturlocation

Der einmalige historische Kunst- und Schaffensraum steht stets als Basisaktivität im Vordergrund.

Die Aktivitäten spielen sich in dem für die Öffentlichkeit nicht oder nur bedingt zugänglichen Areal ab.

Je nach Intensität und Aktivität wird der KK nach außen geöffnet und kurzfristig für Veranstaltungen und Ausstellungen zugänglich sein. Trotzdem ist das Projekt KK am Hausruck ein Angebot für alle, die das Potential dieser alten Bergbauregion mit ihren verbliebenen Montandenkmälern und ihrem soziodemografischen Umfeld erleben wollen.

Obige Überlegungen könnten zu folgendem Mission Statement führen:

Mission Statement

Der Kunstraum Kohlgrube wird von einem privaten Verein betrieben und versteht sich als temporäre, zeitweise öffentlich zugängliche Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeit für Kunstschaffende aller Sparten, aus allen Regionen Österreichs und international.

KK gibt und sucht kulturelle Impulse als Schnittstelle zwischen Künstler, Unternehmer, Multiplikator und der Bevölkerung sowie dem Besucher des Hausruckgebiets.

KK ermöglicht durch die künstlerische Auseinandersetzung mit dem historischen Areal einen neuen Umgang mit dem zur Architekturskulptur gewordenen Montandenkmal und fördert eine nachhaltige Bewusstseinsänderung für das historische Erbe der Region.

KK gewährleistet den weiteren Erhalt der Bausubstanz durch die Kooperation von Kunst, Wirtschaft, Region und Öffentlichkeit.

Das hier formulierte Mission Statement soll mit dem in Kapitel 3.3 angeführten inhaltlichen Programm realisiert werden.

3.1.3 Strategische und operative Ziele

Strategische Ziele

KK etabliert sich betreffend der oben angeführten Überlegungen als entscheidender Impulsgeber und als einer der führenden kulturellen Initiativen der Hausruckregion.

Operative Ziele

Das Areal des KK soll bis Ende 2006 und in der Folge darüber hinaus mit Hilfe von Fördermitteln, Sponsoren und Kooperationspartnern infrastrukturell weiter aufgerüstet werden, um allen Anforderungen eines oben formulierten, temporären Kulturbetriebs gerecht zu werden.

Die Errichtung der unten näher erläuterten „Artcubes“ sowie die Etablierung einer dafür notwendigen Infrastruktur soll bis Ende 2006 abgeschlossen sein. In den drei vorgesehenen „Artcubes“ sollen ab dem Jahr 2007 mindestens drei Künstler pro Jahr temporäre Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten finden.

Zusätzlich sollen am Areal jährlich folgende KK-spezifische Veranstaltungen stattfinden:

- ein großes bis zu einer Woche andauerndes Ausstellungsprojekt
(siehe KK-Modul „Festival“)
- lokale, kurzfristige Interventionen in Bezug auf den Kunst- und Schaffensraum „Artcube“
(siehe KK-Modul „Kurzfristige Interventionen“)

Abseits des Programms von KK soll das Areal folgendermaßen bespielt werden:

- die Vermietung des Areals als Location
(siehe Modul „Location Kohlgrube“)
- die Bespielung des Areals durch Sonderveranstaltungen bzw. durch Kooperationsveranstaltungen
(siehe Modul „Sonderformen/Kooperationsveranstaltungen“)

Die laufenden Ausgaben bzw. notwendigen Einnahmen des Vereins sollen vor allem durch diese Bespielung abseits des KK-Programms finanziert werden.

Für die Erhaltung und Durchführung des künstlerischen Betriebs von KK werden im besten Fall langfristige bzw. projektbezogene Förderungen und Sponsoren angestrebt.

Meilensteine 2005-2007

2005

- _1: Fertigstellung bzw. Ausbau von Artcube 1 mit Opening (Kulturevent)
- _2: Bespielung des Areals mit dem Theaterprojekt im Rahmen des LEADER-Programms
- _3: Bespielung der Arena im Rahmen eines Open-Air Konzertes (Pilotprojekt)

2006

- _1: Fertigstellung von Artcube 2 + 3
- _2: Während der Abhaltung der oberösterreichischen Landesausstellung in Ampflwang zum Thema „Kohle und Dampf“ soll der Kohlebrecher in Wolfsegg-Kohlgrube als privat finanzierter Zusatzstandort ein zeitgenössisches Kunstprojekt mit Bezug zum Landesausstellungsthema zeigen. Konzepte und Gespräche sind für 2004/2005 geplant.
- _3: Ausschreibung für und Auswahl der Artcube-KünstlerInnen, gezielte Modulvorbereitungen für 2007

2007

Vollbetrieb KK im unten angeführten Zeitrahmen

3.1.4 Überlegungen zur Trägerstruktur

Der derzeit existierende Verein *Kohlgrube.at*, der im Besonderen zur Abwicklung des Projektbeitrags beim Festival der Regionen gegründet wurde, wird in seiner aktuellen Formierung statutengemäß bis Jahresende 2004 aufgelöst, abgerechnet und entlastet.

Für die künstlerische Bespielung des Areals in Kohlgrube wird ab 2005 der Verein *Kunstraum Kohlgrube* gegründet.

Dieser Verein hält einen Nutzungsvertrag mit dem Eigentümer und zahlt jährlich eine Nutzungspauschale.

Für die temporären Kunstprojekte sucht der Verein um Förderungen und Sponsoren an.

Die Abwicklung der nicht KK-spezifischen Programme in Form von Vermietungen und Sonderveranstaltungen erfolgt ebenfalls über den Verein. Die daraus resultierenden Erlöse fließen in die Erhaltung der Bausubstanz und in die Erweiterung der Infrastruktur.

EIGENTÜMER AREAL KOHLGRUBE

> Nutzungsvertrag mit Verein KK

VEREIN KK

- > Künstlerische Bespielung KK
- > Nutzungsvertrag mit Eigentümer, Nutzungspauschale pro Jahr
- > Abwicklung der Vermietungen, Sonderveranstaltungen etc.
- > Projektförderungen
- > Sponsoren

3.2. Räumliche Gegebenheiten und Infrastruktur

Das 18.000m² große Areal ist über eine von der Ortstrasse abzweigende, kurze Zufahrtsstrasse erreichbar. Die Sicht von der Strasse auf das Areal bzw. auf den Kohlebrecher ist durch Waldbestand geschützt. Im näheren Umkreis befinden sich Felder, Einfamilienhäuser sowie ein Baggerunternehmen.

Derzeit bestehen keine Strom-, Wasser- und Kanalanschlüsse. Als Parkplatz können die Arena bzw. in der Nähe befindliche Felder sowie das Areal eines naheliegenden Baggerunternehmens genützt werden.

Folgende Räumlichkeiten im Außen- und Innenbereich stehen für Veranstaltungen zur Verfügung [Abb.33]:

1. Arena
2. Ruine Kohlebrecher – Plateau/Brücke
3. Ruine Kohlebrecher – Basis/Gewölbe
4. Stollen 1
5. Stollen 2
6. Artcube 1 (2+3)



Abb.33

Lageplan Areal Kohlgrube: Ist-Stand inklusive Wegeführung, 2004
Quelle: eigene Darstellung

3.2.1 Arena

Zugang: Zufahrt über einen Einfahrtsweg von der Ortsstraße
Lage: ebenerdig
Art: Außenraum/Open Air
Umfang: fasst ca. 2.000-3.000 Personen, ca. 5.000m²



Zufahrtsweg von der Ortsstraße



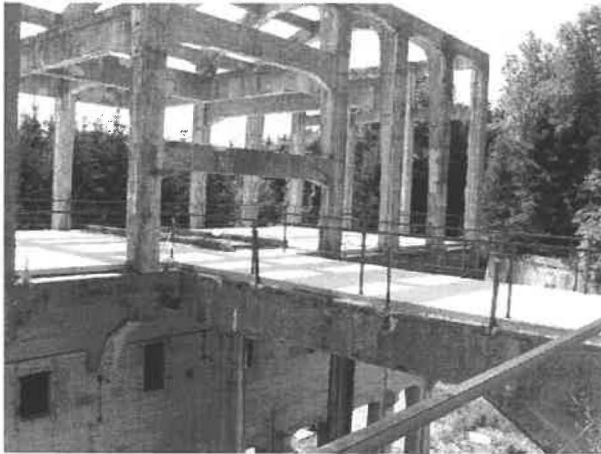
Zufahrtsweg in die Arena (linker Teil)



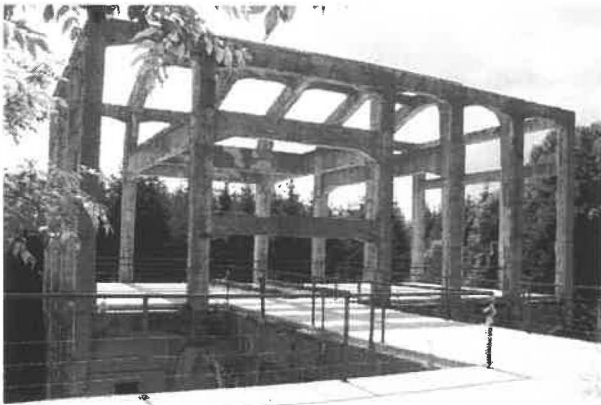
Arena links vom Kohlebrecher

3.2.2 Ruine Kohlebrecher – Plateau/Brücke

- Zugang: Zufahrt über einen Einfahrtsweg von der Ortsstraße, Fußweg jeweils über einen natürlichen Treppenweg links oder rechts vom Kohlebrecher
- Lage: Anhöhe, ca. 10m hoch
- Art: Außenraum/Open Air, hier befindet sich auch Artcube_1
- Umfang: fasst ca. 200-300 Personen, ca. 400m²



Blick auf Plateau und Brücke



Blick auf Plateau und Brücke



Zugang zu Plateau+Artcube_1 über Naturweg

3.2.3 Ruine Kohlebrecher – Basis/Gewölbe

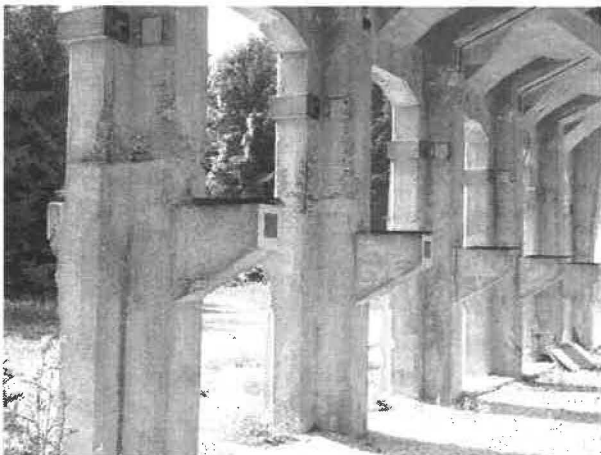
Zugang: Zufahrt über einen Einfahrtsweg von der Ortsstraße
Lage: ebenerdig
Art: Außenraum/Open Air – geschützt durch Gewölbe
Umfang: fasst ca. 100 Personen, ca. 120m²



unter der Ruine des Kohlebrechers - Gewölbe



Blick auf das Gewölbe/ehem. Sortieranlage



Gewölbepfeiler

3.2.4 Stollen 1

Zugang: Zufahrt über einen Einfahrtsweg von der Ortsstraße, Fußweg über einen natürlichen Treppenweg links vom Kohlebrecher
Lage: Anhöhe, im Berginneren
Art: Stollen, Innenraum, nass, dunkel
Umfang: fasst ca. 30 Personen, ca. 60m² - nur teilweise begehbar



Zugang zum Stollen_1 über Waldweg



Stollen_1 innen

3.2.5 Stollen 2

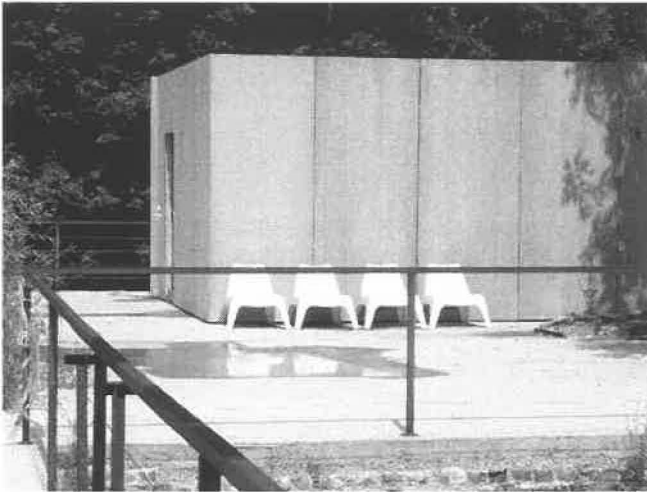
- Zugang: Zufahrt über einen Einfahrtsweg von der Ortsstraße, Fußweg über einen natürlichen Treppenweg links oder rechts vom Kohlebrecher
- Lage: Anhöhe, 15m hoch, im Inneren der Kohlebrecherruine
- Art: Stollen, Innenraum, dunkel, feucht
- Umfang: fasst ca. 15 Personen, ca. 30m² - nur teilweise begehbar



Eingang zum Stollen_2

3.2.6 Artcube_1

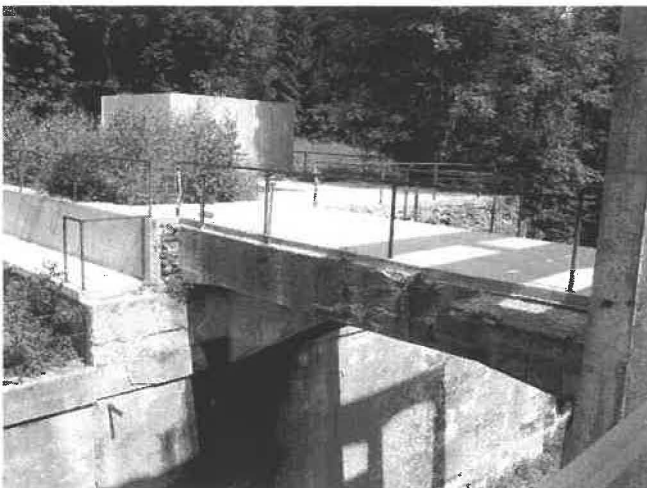
- Zugang: Zufahrt über einen Einfahrtsweg von der Ortsstraße, Fußweg über einen natürlichen Treppenweg links oder rechts vom Kohlebrecher
- Lage: Anhöhe, 15m hoch, Plateau
- Art: abgeschlossener Raum mit Eternitplattenverkleidung, Wohnraum
- Umfang: fasst ca. 30 Personen, ca. 40m²



Artcube_1 am Plateau



Zugang zum Artcube_1 über Holzstiege



Übergang vom Artcube_1 zum Plateau

3.3. Inhaltliches Konzept

Die Umsetzung des oben formulierten Mission Statements führt zu einer inhaltlichen Bespielung des Areals mit zwei Schwerpunkten:

- > KK-spezifisches Programm
- > Andere Veranstaltungen

Im wesentlichen soll das Areal durch KK-spezifisches Programm bespielt und genutzt werden. Die Durchführung anderer Veranstaltungen soll die Umsetzung des KK-Programms finanzieren und sichern.

Die inhaltliche Splittung wird in den folgenden Kapiteln kurz skizziert. Als Überblick wird auf Tabelle 1 im Anhang verwiesen.

3.3.1 KK – Modul „Artcube“

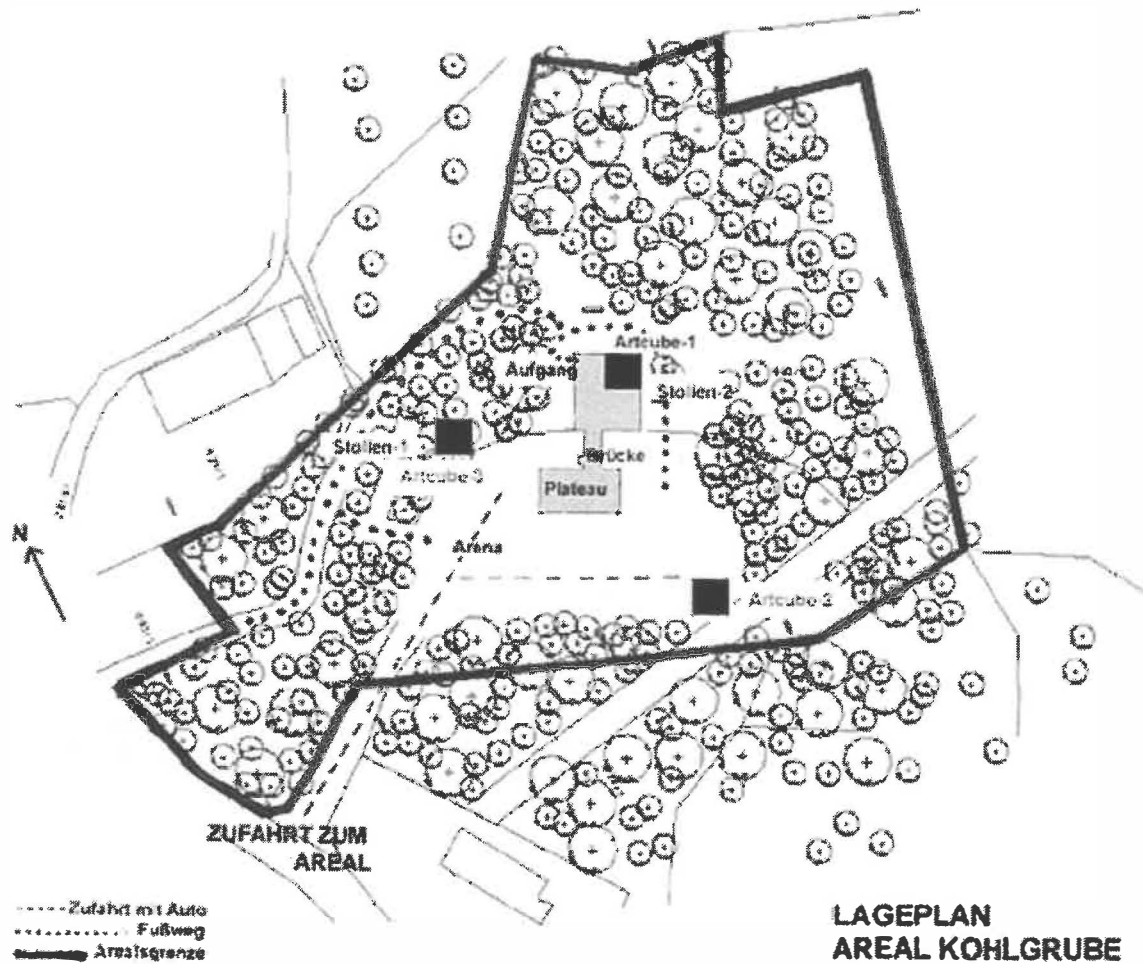


Abb.34

Lageplan Areal Kohlgrube: Bereich Modul Artcube 1-2-3
Quelle: eigene Darstellung

Storyline:

Für die wesentliche Nutzung als temporäre Wohnareale durch drei Künstler pro Jahr bedarf es der zusätzlichen Errichtung von zwei weiteren Artcubes an den oben skizzierten Positionen: Artcube_2 erhält seinen Standort ebenerdig im rechten Teil der Arena an der Kreuzungsmitte zweier Waldstücke. Artcube_3 wird an der Anhöhe links vom Kohlebrecher mitten im Wald platziert [Abb.34].

Während Artcube_1 nach unten angeführten Plan bis 2005 zur komfortablen 40m² Wohnung umfunktioniert und erweitert wird (inklusive Ausbau der Infrastruktur), ist die Fertigstellung der beiden anderen Cubes bis 2006 geplant. Davor müssen mit der Durchführung der ersten Sonderveranstaltung 2005 (Theaterprojekt von Franzobel/Palm) die weiteren Errichtungsmittel gesichert werden.



Abb.35

Ausbauplan
Artcube_1

Quelle:
Archiv Verein
Kohlgrube.at
Eigene Darstellung

Die Artcubes dienen von Mai bis September als private Minimalwohnungen der am und mit dem Areal des Kohlebrechers arbeitenden Kunstschaffenden. Sie werden nur nach ausdrücklicher Genehmigung der „artist in residents“ für kurzfristige Interventionen in Form von Tagen des offenen Ateliers, Künstlergesprächen, Werkstattbesuchen etc. geöffnet. Die Wohnräume werden den Künstlern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ihre Errichtung wird im besten Fall von einzelnen Unternehmen oder einem Generalsponsor (aus der Bauwirtschaft – z.B. Eternit oder Peneder) in Form von Sach- und/oder Geldsponsoring ermöglicht. Je nach Vereinbarung erhält der Finanzier als Gegenleistung Originale oder Reproduktionen der vor Ort hergestellten Kunstwerke, spezielle Führungen, Werkstattgespräche etc. oder anderweitige, individuelle Präsentationsmöglichkeiten seines Unternehmens im Sinne einer zufriedenstellenden Zusammenarbeit der Kunstschaffenden, dem Unternehmen und dem Verein KK.

3.3.2 KK – Modul „Kurzfristige Interventionen“

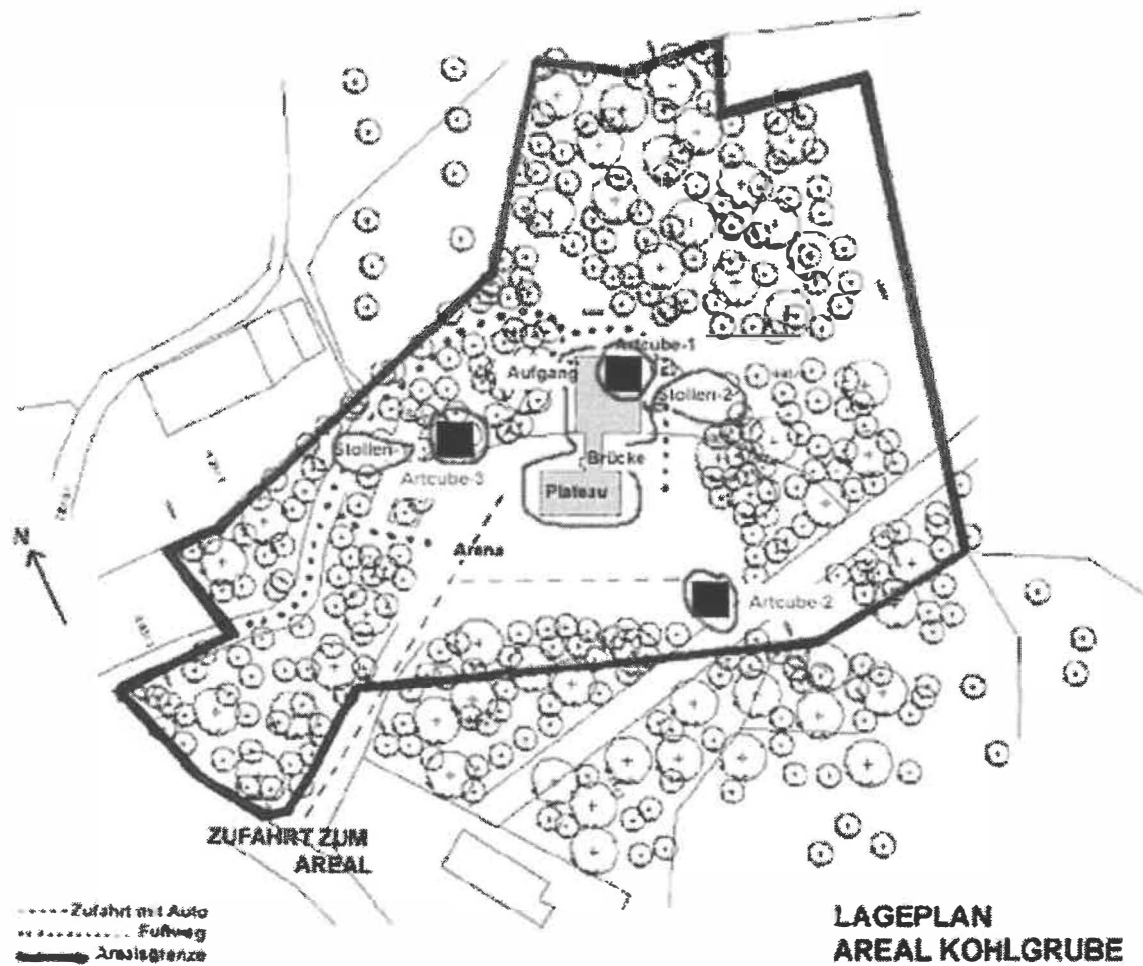


Abb.36

Lageplan Areal Kohlgrube: Bereiche Modul „Kurzfristige Interventionen“
Quelle: eigene Darstellung

Storyline:

Die sogenannten „Kurzfristigen Interventionen“ verteilen sich zwischen Mai und August drei- bis fünfmal jährlich und werden in Form von Werkstattgesprächen, Atelierführungen oder Tagen der offenen Tür vor allem von den vor Ort arbeitenden Künstler gestaltet und durchgeführt. Als Schauplätze dienen die in obiger Skizze rot umrandeten Bereiche: der Kohlebrecher selbst, die einzelnen Artcubes sowie die Stollen, in die das Publikum als Gruppe geführt wird.

Einem architektur- und kulturhistorisch interessierten Publikum aus der Region und den umliegenden Städten ist es möglich, die vor Ort arbeitenden und lebenden Künstler live in der „Künstlerkolonie“ bei ihrer Arbeit zu beobachten und persönliche Gespräche zu führen, ja vielleicht auch Kunstwerke zu erwerben.

Das Areal ist an diesem Tag punktuell für interessierte Menschen geöffnet. Die persönlichen, authentisch gestalteten Führungen sind Austausch und Erfahrungsbericht für Künstler und Publikum vice versa – z.Bsp. im gegenseitigen Austausch von Künstlern und Bewohnern des Ortes Kohlgrube.

Zeitmäßig ist dabei an einen Nachmittag gedacht. Bei großem Interesse kann das Programm auch auf einen Ganztage erweitert werden.

3.3.3 KK – Modul „Festival“

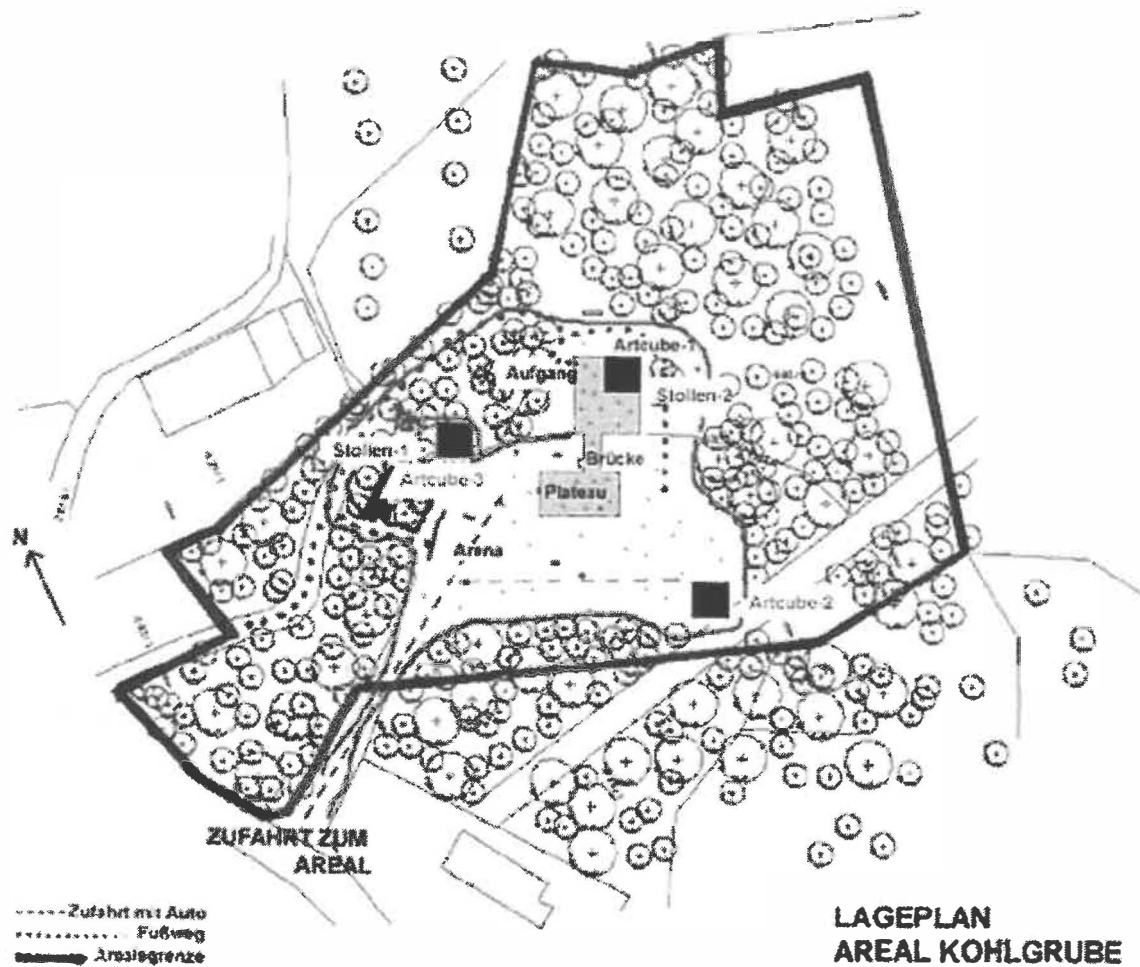


Abb.37

Lageplan Areal Kohlgrube, Bereiche Modul „Festival“
Quelle: eigene Darstellung

Storyline:

Als Abschluss der hoffentlich produktiven und interessanten Arbeits- und Wohnmonate am Areal des Kohlebrechers präsentieren die Künstler im Rahmen einer speziellen Festivalwoche im September am gesamten Areal des Industriedenkmal ihre Ergebnisse.

Das Festival wird vom Verein KK gemeinsam mit den Künstlern und Sponsoren entwickelt und bildet den Schlusspunkt einer erfolgreichen Zusammenarbeit von Kunst und Wirtschaft in der Region Hausruck.

Ein umfangreiches Rahmenprogramm lädt alle Interessierten auf das Areal und informiert über die vergangenen und künftigen Aktivitäten des KK sowie über die abseits des KK-spezifischen Programms stattfindenden Veranstaltungen und Konzerte.

Rückblickend und vorausschauend zugleich verlassen das Team des KK, die Künstler und die Besucher des Areals die herbstliche „Künstlerkolonie“ in spannungsvoller Vorfreude auf die nächste Kunstraum-Kohlgrube-Saison.

3.3.4 Modul „Location Kohlgrube“

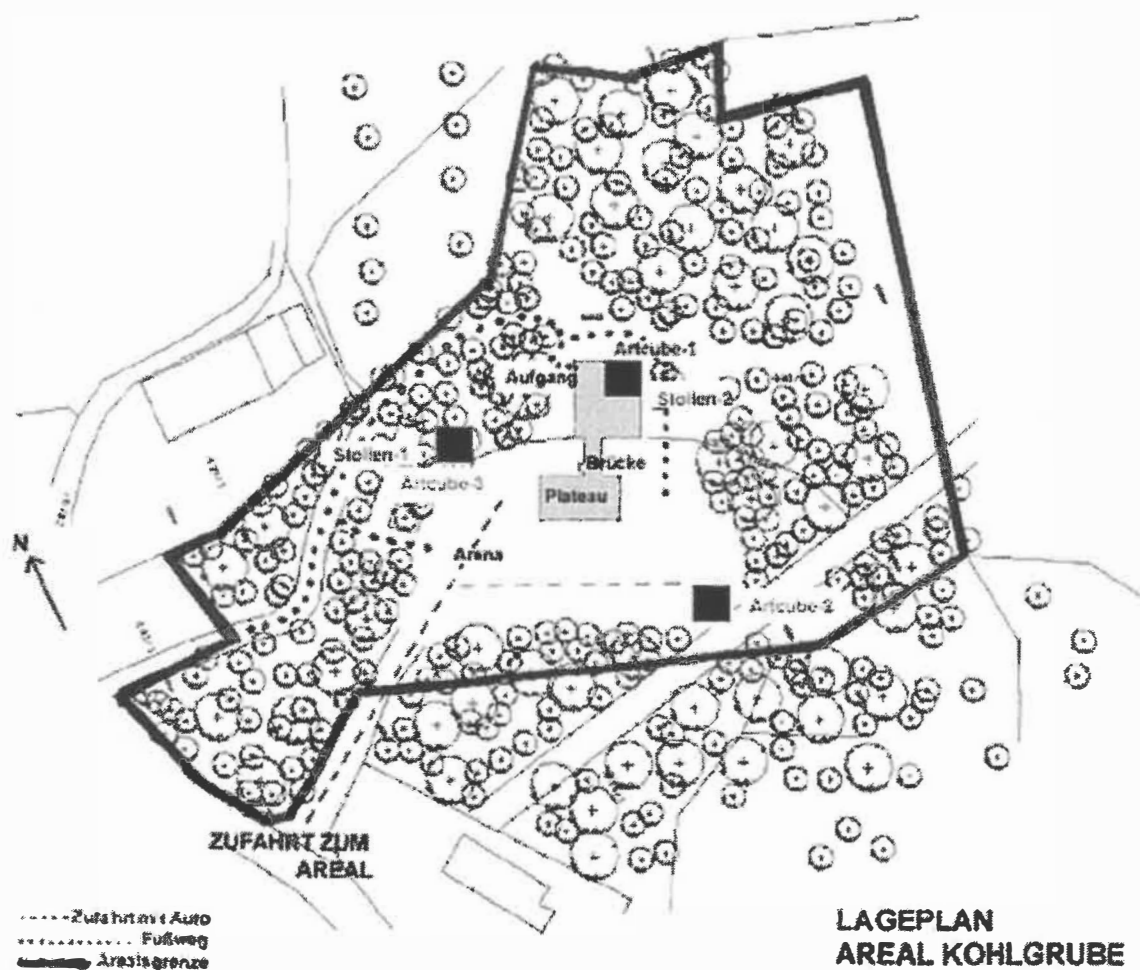


Abb.38

Lageplan Areal Kohlgrube: Bereich Modul Vermietung
Quelle: eigene Darstellung

Storyline:

Das Modul „Vermietung Location Kohlgrube“ entspricht nicht (unbedingt) dem Profil des KK. Der Verein tritt hier lediglich als Vermieter auf und hat, bis auf die Auswahl der Veranstalter, keine inhaltliche Mitgestaltungsmöglichkeit. Eine Beteiligung an Eintrittsgeldern, Gastronomieeinnahmen etc. ist neben der Mietvereinbarung als solche mittels Nutzungsvertrag festgelegt und kommt der Bespielung des KK zu Gute.

Angestrebt wird eine zwei- bis dreimalige Vermietung der ebenerdig befindlichen Arena und des Gewölbes unterhalb der Kohlebrechers für mittelgroße bis große Veranstaltungen bis zu 3.000 Personen. Erprobt durch die FDR-Eröffnung, die über 2.000 Personen zu den Open-Air Konzerten und Lichtinstallationen am und unter dem Kohlebrecher (Gewölbe) zog, ist auch hier vor allem an Open-Air Theateraufführungen und Konzerte, die große Mengen an Publikum anziehen, gedacht. Die eintägigen, meist abends stattfindenden Veranstaltungen können zwischen Juni und August abgehalten werden, sodass der gesamte September für die Festivalwoche allein zur Verfügung steht. Der laufende Wohn- und Arbeitsbetrieb am Areal sowie das Umfeld der umliegenden Wohnhäuser soll dabei so wenig als möglich gestört werden.

Aus aktuellem Anlass wird hier bereits das von Franzobel und Kurt Palm für 2005 konzipierte Theaterstück erwähnt, das derzeit eigens für die Region Hausruck geschrieben wird und das Bürgerkriegsjahr 1934 in der Region thematisiert. Das Leader+ geförderte Projekt befindet sich nach Auskunft der Projektleiter gerade in der Feinkonzeptphase und wird in der Arena des Kohlebrechers aufgeführt.⁴⁶ Der Verein KK tritt hier als Vermieter des Areals auf. Die Erlöse dieser ersten „Pilotvermietung“ werden für den weiteren Ausbau der Infrastruktur und der Artcubes verwendet.

In kleinerem Ausmaß besteht auch die Möglichkeit das Areal oder Teile davon für Foto- und Filmaufnahmen anzumieten.⁴⁷

⁴⁶ Erste Infos dazu siehe: www.hausruck.co.at/projekt_details

⁴⁷ Eine entsprechende Positionierung des Areals wurde bereits bei einer Location-Agentur vorgenommen. Aufnahmen des Kohlebrechers sind unter www.photolocation.at abzurufen.

3.3.5 Modul „Sonderformen/Kooperationsveranstaltungen“

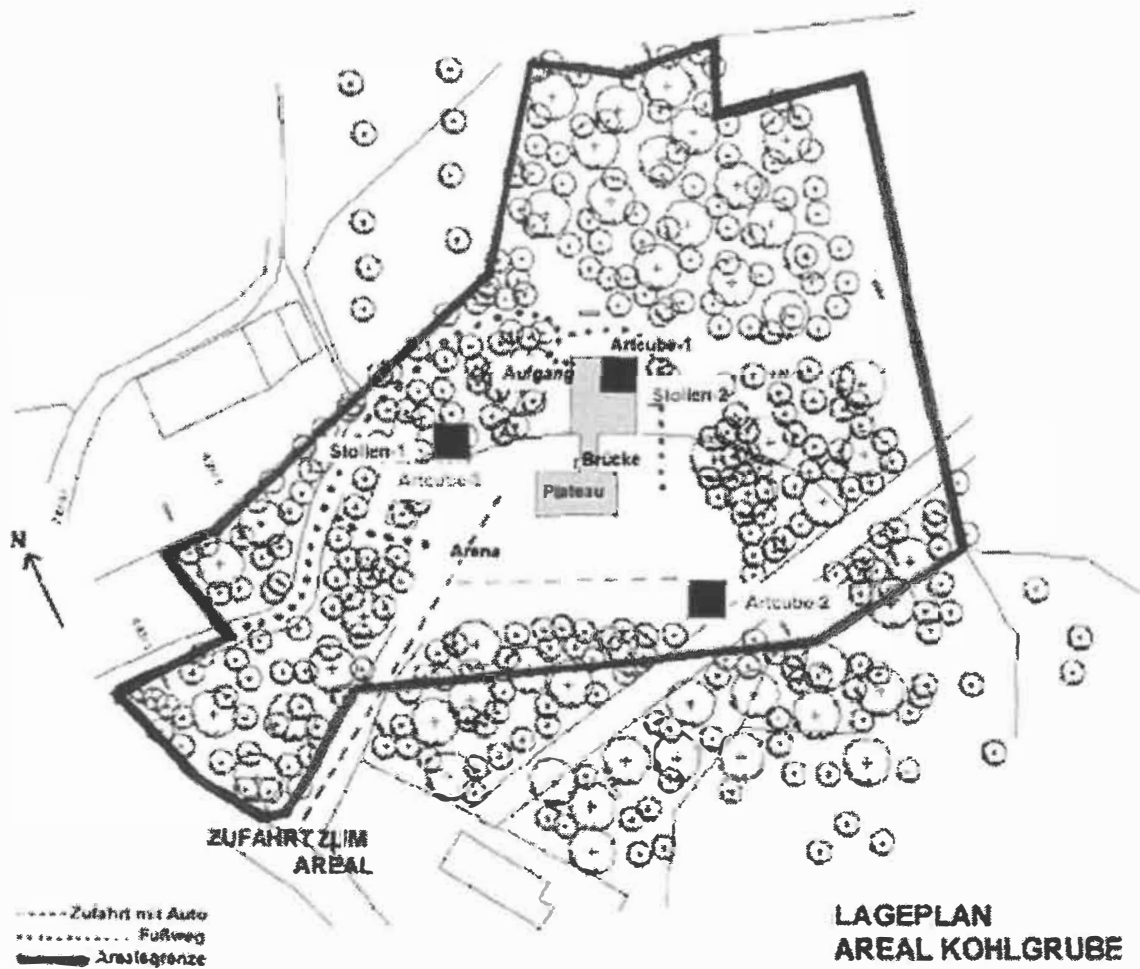


Abb.39

Lageplan Areal Kohlgrube: Bereich Modul Sonderformen/Kooperationsveranstaltungen
Quelle: eigene Darstellung

Storyline:

Das Modul „Sonderformen/Kooperationsveranstaltungen“ steht wieder mehr mit dem Programm des Verein KK in engerem Sinne in Verbindung. Gedacht ist an eine einmal jährliche, über einen längeren Zeitraum andauernde Veranstaltung in Form eines Symposions, einer über mehrere Wochen ausgestellten Installation etc.

Der Verein KK will hier vor allem punktuell auf aktuelle bzw. sich ankündigende Veranstaltungen, Jubiläen, Tagungen etc. in der Region bzw. im fachspezifischen Umkreis reagieren und versucht diesbezügliche Kooperationen zu finden.

Neben dem Kohlebrecher als privat finanziertem, dezentralem Substandort der 2006 in Ampflwang stattfindenden oberösterreichischen Landesausstellung zum Thema „Kohle und Dampf“ könnten hier aber auch Tagungen, Symposien, Exkursionen etc. mit fachspezifischen Vereinen und Institutionen abgehalten werden. Gedacht ist hier z.Bsp. an die Architekturstiftung Oberösterreich, die Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz, das Architekturzentrum Wien oder an Fachverbände aus dem Bereich der Denkmalpflege, Architektur und Kunstgeschichte.

Die Veranstaltungen werden mit den Mitteln des Vereins KK und jenen des Kooperationspartners beworben und finanziert, mit dem Ziel einer öffentlichkeitswirksamen Präsentation des Industriedenkmals in Kohlgrube in Fachkreisen und im Umfeld der jeweiligen Institution.

Die thematische Einbindung der Region ist erwünscht und hat regionalwirtschaftliches Potenzial.

3.4. Umfeldanalyse

3.4.1 Demografische Situation und Zielgruppen

Das Bundesland Oberösterreich zählt derzeit ca. 1,333 Millionen Einwohner, wobei im für diese demografische Besprechung interessanten Bereich – im radialen Umkreis der Ortschaft Kohlgrube von ca. 50km Luftlinie – ca. 800.000 Menschen im Alter von 16 bis 59 Jahren⁴⁸ wohnen [Einzugsbereich III siehe Anhang/Tabelle 2]. Dieser Bereich deckt sich relativ gut mit dem sogenannten oberösterreichischen Zentralraum, der die größte Bevölkerungsdichte aufweist.

Da der KK vor allem die umliegende Natur- und Kulturlandschaft einbeziehen will und eine Attraktivitätssteigerung für Kohlgrube und die Region Hausruck darstellen soll, wurde vorrangig das Einzugsgebiet I – die Gemeinde Wolfsegg inklusive Nachbargemeinden – analysiert, in der Folge Einzugsgebiet II – die Nachbargemeinden inklusive ihrer Nachbargemeinden.⁴⁹ Das Besucherpotenzial der für KK interessanten Zielgruppe der 16 bis 59-jährigen Bewohner in naher bzw. nächster Umgebung (Umkreis ca. 20 km) beträgt demnach ca. 20.000 Personen [Anhang/Tabelle 3].

Aufgrund der geplanten Teilung in KK-spezifisches Programm und Sonderveranstaltungen bzw. Vermietungen müssen die Zielgruppen jeweils speziell und immer wieder neu definiert werden. Nicht angestrebt werden in jedem Fall Massenveranstaltungen im Sinne von Zeltfesten, Kirtagen etc.

⁴⁸ Diese Alterseinteilung wurde von den Regionaldaten der Landesstatistik Oberösterreich übernommen.

⁴⁹ Alle Angaben basieren auf den Regionaldaten der Landesstatistik Oberösterreich und finden sich unter: www.ooe.gv.at/statistik

Der KK im engeren Sinn, also als temporäre Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeit für Kunstschaffende, mit zum Teil öffentlich zugänglichen kurzfristigen Interventionen und einem abschließenden Festival, bezieht sich auf Künstler aus den unterschiedlichsten Sparten und Regionen Österreichs und international. Pro Jahr haben maximal drei bis fünf Künstler nach einer vorher stattfindenden Ausschreibung (Jurysitzung) die Möglichkeit von Mai bis September im Ambiente des KK zu leben, zu arbeiten etc. Der Aufruf zur Ausschreibungsteilnahme erfolgt über das Netzwerk der Kunsthochschulen, Kunstuniversitäten, der IG Kultur etc. – die Auswahl durch eine Jury (aus Mitgliedern des Vereins, externen Experten, Sponsoren etc.). Für die etwa dreimal pro Jahr im Zeitraum Mai bis August stattfindenden kurzfristigen Interventionen in Form von Künstlergesprächen, Tagen des offenen Ateliers (siehe Modul) werden ca. 200 Besucher pro Veranstaltung erwartet, „gemischtes“ Publikum aus der Region und den wichtigsten umliegenden Großstädten, Wien nicht ausgenommen. Gäste der Region sind ebenso willkommen. Die einwöchige Abschlussveranstaltung im September in Form eines Festivals (siehe Modul) spricht ebenfalls den oben genannten Besuchermix an. Kalkuliert werden ca. 800-1.000 Besucher für die gesamte Woche. In seiner Gesamtheit soll das KK-spezifische Programm ca. 2.000 Besucher pro Jahr ansprechen.

Quantitative bzw. qualitative demografische Angaben zu vergleichbaren Kulturveranstaltungen in der Region sind nicht vorhanden bzw. nicht zugänglich, somit müssen die oben angeführten Angaben als ideale Schätzungen betrachtet werden.

Der KK im weiteren Sinn, also für die Bespielung des vielfältigen Raumangebotes des Kohlebrecher-Areals durch Vermietung und Kooperationsveranstaltungen in Form von Konzerten, Theateraufführungen etc. auf kommerzieller Basis, wendet sich ganz verstärkt an ebensolche architektur- und kulturinteressierte Menschen der umliegenden Orte und Städte, aber auch an die gesamte Bevölkerung des oberösterreichischen Zentralraums sowie an die Gäste des Kurortes Wolfsegg und der Hausruckregion. Durch die Bespielung des Areals mit ca. zwei Veranstaltungen pro Jahr im Zeitraum Juni bis August und einer zusätzlichen externen Bewerbung der Projekte werden ca. 10.000 Besucher erwartet. Vergleichbare Veranstaltungen in der Region Hausruck wurden bisher nicht durchgeführt. Erste Angaben über Besucherzahlen beziehen sich lediglich auf die Eröffnung und den Projektbeitrag beim Festival der Regionen 2003, somit müssen die oben angeführten Angaben über Besucher auch für einen KK im weiteren Sinne als ideale Schätzungen betrachtet werden.

3.4.2 Kulturelle Institutionen in der Region

In der Region Hausruck gibt es derzeit⁵⁰ einige nennenswerte Kulturinitiativen bzw. Arbeitsgruppen, die mit den Besuchergruppen des KK vergleichbar sind. Einige bestehen bereits seit mehreren Jahren, manche davon werden gerade entwickelt bzw. beginnen sich zu etablieren.

Im folgenden werden diese Projekte kurz besprochen. Alle Informationen hierzu beziehen sich in der Regel auf Projektinhalte und sind den Websites der jeweiligen Institutionen sowie der Mitgliederdatenbank der KUPF⁵¹ entnommen. Quantitative sowie qualitative demografische Zahlen sind hierin nicht angegeben bzw. soweit Recherchen ergeben haben, nicht vorhanden.

Kulturplattform Kunst.Lebensraum.Hausruck⁵²

Der Verein Kunst.Lebensraum.Hausruck wurde im Juni 2002 als Arbeitsgruppe des Leader+ Regionalverbandes Hausruck gegründet und verfolgt die Umsetzung der Projekte aus der Entwicklungsstrategie der Leader+ Einreichunterlage. Regionale Gruppierungen oder Vereine in den Bereichen, Theater, Musik, Gesang und bildende Kunst sollen vernetzt werden. Zur Zeit wird in zwei Arbeitsgruppen an der Umsetzung von Projekten gearbeitet:

1. Arbeitsgruppe „Kinder und Jugendtheater“: Ziel dieses Projekts ist die Höherqualifizierung von maßgeblichen Theaterakteuren und der Aufbau eines Theaternetzwerkes in der Region Hausruck. Dadurch sollte eine Verbesserung des Theaterangebotes erreicht werden.
2. Arbeitsgruppe „Bildhauersymposium“: Das Thema Holz und Kohle soll der Inhalt eines Bildhauersymposiums sein. Skulpturen werden an geeigneten Stellen in der Region aufgestellt und entsprechend beschildert. Besonders in Zielrichtung Landesausstellung 2006 zum Thema „Kohle und Dampf“ soll dies eine besondere Besucherattraktion werden. Die Teilnahme internationaler und regionaler Künstler ist geplant.

OÖ. Landesausstellung 2006 in Ampflwang⁵³

Für die Landesausstellung "Kohle & Dampf" 2006 sollen in Ampflwang Stollenteile revitalisiert, Bergbauschauplätze touristisch vermarktet und ein Bergbauwanderweg

⁵⁰ Stand August 2004.

⁵¹ Siehe dazu: www.kupf.at

⁵² Weitere Infos unter: http://www.hausruck.co.at/projekt_details

⁵³ Weitere Infos unter: http://www.hausruck.co.at/news_details

geschaffen werden. Das Ausstellungsprojekt befindet sich derzeit in der Konzeptionsphase unter der Leitung einer deutschen Bergbauexpertin. Insgesamt stehen für Ampflwang rund 9 Millionen Euro für die Umsetzung zur Verfügung.

Kulturzentrum und Galerie Hausruck im Behindertendorf Altenhof

Kulturzentrum Hausruckwald versteht sich nach eigenen Angaben als Treffpunkt für alle, die für ein offenes und tolerantes Kulturverständnis eintreten und auch daran teilnehmen wollen. Das Programm soll eine Brücke schlagen zwischen der zeitgenössischen Kultur hinüber zur traditionellen Kulturlandschaft und soll ein Begegnungszentrum sein für Dorfbewohner, Mitarbeiter und den Menschen der Umgebung. Die seit 1978 betriebene Galerie liegt rund 2km von Kohlgrube entfernt und will das Publikum in erster Linie mit zeitgenössischer Kunst konfrontieren.⁵⁴ Darüber hinaus will die Galerie Akzente setzen und nach eigenen Angaben Arbeiten von Künstlern ausstellen, die nicht im „Trend der Zeit“ stehen.

Spielraum Gaspoltshofen⁵⁵

Der Spielraum Gaspoltshofen veranstaltet ein jährliches Sommerkino, drei Tage Kulturkirtag und kleinere Open- Air Konzerte.

Haus für Kunst, Kultur und Kommunikation, Grieskirchen

Ganzjährig bespieltes offenes Kulturzentrum inklusive Gastronomie.

4840 Kulturakzente Vöcklabruck

Diese Initiative bietet regelmäßige Aktivitäten im Bereich Gegenwartsliteratur mit kontinuierlich stattfindenden Lesungen österreichischer und internationaler AutorInnen und im Bereich Musik mit vorwiegend zeitgenössischem Jazz verschiedener Stilrichtungen.

Zu den oben genannten Mitbewerbern kommen noch zahlreiche Kulturangebote in den nahen Bezirkshauptstädten Grieskirchen, Vöcklabruck und Ried im Innkreis sowie im oberösterreichischen Zentralraum um Wels.

⁵⁴ Dies belegen Ausstellungen von Künstlern wie Christian Ludwig Attersee, Roman Scheidl, Othmar Zechyr, Maria Moser, Heinz Göbel u.a.

⁵⁵ Weitere Infos unter: www.spielraum.org

Das Programm der regionalen Mitbewerber wird inhaltlich nicht als Konkurrenz zum KK gesehen, da Kunsträume in Form von temporären Arbeits-, Wohn- und Ausstellungsräumen in dieser Region bisher nicht bestehen.

Zudem schafft die vorhandene Industriearchitektur in Kohlgrube einen einzigartigen, inspirierenden Vergangenheitsbezug, der für eine Markenbildung im Bereich Industriearchitektur genutzt werden kann, im besonderen in der Erschließung von zusätzlichen Markt- bzw. Kulturlücken in der Region Hausruck – wie z.Bsp. für Electronic Festivals im Sinne von industrial sounds, industrial cultural design, Architektur-Filmtagen etc. - Natürlich könnte der KK auch von oben genannten Kulturinitiativen genutzt werden.

3.4.3 Regionalwirtschaftliches Potential

In der Region gibt es derzeit etwa 750 Unternehmen im Produktions- und Dienstleistungsbereich mit ca. 8.000 Beschäftigten, wobei es sich hier vorrangig vor allem um Klein- und Mittelbetriebe handelt.⁵⁶ Laut einer im Jahr 1999 durchgeführten Studie verteilt sich die Branchenstruktur in der Region Hausruck auf: 9% Grundstoffindustrie-, 36% Dienstleistungsindustrie- und 55% verarbeitende Industrieunternehmen, wobei sich davon rund 23% mit innovativen Technologien (Erzeugung von Maschinen, Metallwaren etc.) und 32% mit Routinetechniken (Holzverarbeitung, Nahrungs- und Genussmittelerzeugung etc.) beschäftigen.⁵⁷

Wie bereits Erfahrungen bei der Sponsorsuche für die Projektumsetzung des FDR-Beitrags gezeigt haben, sind es unter diesen regionalen Unternehmen vor allem die innovativen Technologieunternehmen, die den größten regionalen Sponsorenanteil erwarten lassen und dies v.a. in Form von Sachsponsoring. Als beispielhaftes Sponsoring aus der Region ist hier die Firma Peneder (Tor-, Brandschutzsysteme und Hallenbau) zu nennen, die bereits mehrmals Pavillons der Architekturbiennale in Venedig sponserte. Neben dem Sachsponsoring aus der Region ist zudem auf die großen Unternehmen im unmittelbar angrenzenden Zentralraum Oberösterreich zu verweisen, da sich gerade Oberösterreich als führendes österreichisches Bundesland im Industriesektor auszeichnet.⁵⁸

Das Konzept für einen KK bewirkt in jedem Fall positive regionalwirtschaftliche Effekte, im besonderen für die Aufwertung bzw. Imagekorrektur des als Bergbaustandort bekannten Ortes Kohlgrube und könnte die Beseitigung von Provisorien im Ortsbild fördern. Neben dieser Attraktivitätssteigerung und der „Rettung“ der historischen Bergwerksanlage trägt der KK aber auch wesentlich zur Positionierung der gesamten Region Hausruck als Kultur- und Freizeitregion bei. Dies bedingt eine Steigerung des Tagestourismus und beinhaltet positive Auswirkungen auf die örtliche und umliegende Gastronomie sowie auf örtliche und umliegende Beherbergungsgewerbe. Die Nachhaltigkeit von Projekten im KK wurde kürzlich im Rahmen des im Jahr 2005 vor Ort geplanten Theaterprojektes von den EU-Förderstellen geprüft und für förderwürdig befunden.

⁵⁶ Siehe dazu: www.hausruck.co.at

⁵⁷ Vgl. dazu: REGIONALMANAGEMENT HAUSRUCK (Hg.), Die wirtschaftsräumlichen Auswirkungen der Schließung des Hausruck-Kohlreviers und regionalpolitische Maßnahmen, Wien 1999, S. 109.

⁵⁸ Z. Bsp. Unternehmen wie: Eternit, VOEST, Lenzig AG, Felbermayr Transporte, Teufelberger Seile, Automobilzulieferindustrien etc.

3.5. Weitere Planungsschritte für die Umsetzung

Da die oben angeführten Überlegungen und Module in diesem Rahmen als Grundsatzüberlegungen zu verstehen sind, werden an dieser Stelle noch keine Details zu Finanzierung, Sponsoring und Marketingmaßnahmen angegeben.

Durch die inhaltlich gesplittete Bespielung in zwei Schwerpunkte – künstlerische Projekte (KK-Programm) und Arealvermietung für andere Veranstaltungen – sind aus Vermietung und Umsatzbeteiligung Einnahmen zu erwarten, die die Umsetzung der künstlerischen Projekte finanzieren sowie zudem die jährlichen Betriebs- und Betreuungskosten decken sollen.

Für das KK-Programm wird zusätzlich gesondert um projektbezogene Fördermittel durch die öffentliche Hand (Kunstraum langfristig, kurzfristige Interventionen, Festival) angesucht. Weitere Planungsschritte sind die Erstellung eines inhaltlichen Feinkonzepts für jedes Modul inklusive einer individuellen Kalkulation bzw. einem gezielten Förderansuchen.

Da hinsichtlich Sponsorengelder aus der Region Hausruck, wie bereits oben im Punkt Regionalwirtschaftliches Potential besprochen wurde, kaum mehr als Sachsponsorship zu erwarten ist, werden Kontakte mit den großen Unternehmen im unmittelbar angrenzenden oberösterreichischen Zentralraum angestrebt. Weitere Planungsschritte sind die Erstellung spezifischer Modelle für Sponsoren und Kooperationspartner, sobald die definitiven inhaltlichen Programme festgelegt sind.

Regionale wie auch überregionale Unternehmen finden ihren Anreiz den KK zu fördern aber sicherlich im einzigartigen Ambiente des Industriekulturareals und der Verbindung von Kunst, Wirtschaft, Region und Öffentlichkeit mit einer nicht zu unterschätzenden Breiten- und Imagewirkung. Angesprochen sollen dabei vor allem jene Unternehmen werden, die in ihrer Ausrichtung bereits im Umfeld von Architektur, Technik und Industrie tätig sind (Bauwirtschaft, Autoindustrie, Metallverarbeitende- sowie Papierindustrie etc.) und ihr wirtschaftliches Umfeld um den Bereich Kunst und Kultur (Arbeitskultur, Industriekultur) erweitern möchten. Der Imagefaktor Kunst soll aber auch der internen Kommunikation im Unternehmen zugute kommen sowie Netzwerke zwischen Künstlern und der Region spinnen. KK bemüht sich um die individuelle Erstellung von Sponsorshippaketen auf langfristiger bzw. projektbezogener Basis.

Nach einer definitiven inhaltlichen Programmatik für den KK wird es zudem notwendig sein, das Netzwerk für Kooperationspartner und Künstler aufzubauen. Erst dann erscheint es zudem sinnvoll, langfristige bzw. projektbezogene Kulturförderungen zu beantragen. Hier bietet vor allem die Landeskulturförderung Oberösterreich bzw. das BMWK entsprechende Förderstellen.

Das Kulturbudget des Leader+ Regionalverbandes Hausruck (bis 2006 aktiv) in der Höhe von Euro 400.000,- ist derzeit bereits zur Hälfte vergeben bzw. für noch nicht genehmigte Projekte reserviert. Da Leader+ Förderungen immer auch eine bestimmte Nachhaltigkeit (z.Bsp. öffentliche Zugänglichkeit über mehrere Jahre hindurch) beinhalten und diese nur zum Teil vom Verein KK angedacht ist, kann dies für ein Förderansuchen erschwerend sein.

Neben der Imagewerbung für einen KK, der vor allem durch fachspezifische Kooperationen erreicht werden soll (Niveau der ausgewählten Künstler, Attraktivität des Arbeitsortes), gilt es auch, öffentlichkeitswirksam in den lokalen und überregionalen Medien vertreten zu sein.

Für die internen, KK-spezifischen Veranstaltungen kann auf ein bestehendes, gut aufgebautes Pressenetzwerk zurückgegriffen werden, daß es auch weiterhin zu pflegen gilt. Hinzu kommen externe Vermietungen und demzufolge die dafür durchgeführte, externe Pressearbeit, die eine nicht zu unterschätzende Öffentlichkeitswirksamkeit darstellt.

Neben der intern gestalteten Website, einem Infolyer zum KK und einem alle 1-2 Monate versendeten Newsletter an architektur- und kulturinteressierte Menschen, kann das künftige Presse- und Marketingbudget sicher nur begrenzt die Anforderungen erfüllen, umso mehr müssen daher verstärkt diesbezügliche Kooperationen angestrebt werden, v.a. hinsichtlich der Lukrierung günstiger und strategisch sinnvoller Werbemittel.

Die Veranstaltungen des KK sollen dennoch für alle Interessierten möglich und erschwinglich sein. Dies bedeutet, die Preispolitik für jene Veranstaltungen niedrig bis mäßig zu halten (Unkostenbeitrag, freiwillige Spenden, Förderer des KK etc.) und den Schwerpunkt der Einnahmen auf die externen Vermietungen inkl. Eintritte und Gastronomie zu setzen.

4 Zusammenfassung/Ausblick

Zusammenfassend bzw. als Ausgangspunkt für weitere Planungsschritte sollen an dieser Stelle in Form einer kurzen SWOT-Analyse nochmals die wesentlichsten Überlegungen hinsichtlich Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für einen Kunstraum Kohlgrube und den Auswirkungen für die Gemeinde und die Region Hausruck dargestellt werden.

Die Analyse berücksichtigt sowohl interne als auch externe Faktoren eines Planungsprozesses, sie eignet sich im besonderen für frühe Stadien einer Projektplanung und erscheint gerade deshalb für die Erstellung eines Nutzungskonzepts für einen Kunstraum Kohlgrube ideal.

strengths – Stärken

> in Bezug auf den Kunstraum Kohlgrube:

- Einzigartiger Ort (Aura der Architekturskulptur, Umfeld)
- Historisch gewachsenes, montangeschichtliches Zeugnis einer Region
- Einmaliger temporärer Wohn- und Arbeitsraum für Kunstschaffende mit attraktivem Rahmenprogramm
- Außergewöhnlicher Veranstaltungsort (Konzerte, Theater etc.)
- Privater Denkmalschutz im Sinne einer Erhaltung der Bausubstanz durch Bespielung

> in Bezug auf die Gemeinde/Region:

- Kulturinteresse in der Region
- Verbundenheit der Gemeinde mit dem Ort

weaknesses – Schwächen

> in Bezug auf den Kunstraum Kohlgrube:

- Keine durchgehende Vor-Ort-Betreuung möglich (Distanz Wien-Kohlgrube)
- Nicht vollständig ausgebaute Infrastruktur am Areal/Erreichbarkeit des Areals
- Jährliche Betreuungskosten/Abgaben
- Kein gesichertes Finanzierungskonzept

> in Bezug auf die Gemeinde/Region:

- Verlust des alleinigen Images als Bergbauort/-region
- Störung der lieblich-verklärten Idylle einer Ortschaft (Dornröschenschlaf)
- Ruhestörung generell

opportunities – Chancen

> in Bezug auf den Kunstraum Kohlgrube:

- Etablierung eines neuen, temporären Wohn- und Arbeitsmodells für Kunstschaffende in Oberösterreich und Österreich
- Entscheidender kultureller Impulsgeber der Region
- Neue bzw. andere Bewusstseinsbildung im Umgang mit Industriearchitektur (versus Bespielung einer „Hülle“)
- Neues Bewusstsein im Umgang mit Industriearchitektur in der Öffentlichkeit
- Förderung der Kommunikation und Kooperation mit vergleichbaren Initiativen
- Vorbild für Nutzung industrieller Bauten im ländlichen Raum
- Vorzeigeprojekt für private Initiative

> in Bezug auf die Gemeinde/Region:

- Neues Entwicklungspotential für die sozioökonomisch benachteiligte Region/Gemeinde
- Regionale Identität mit dem Kohlebrecher und seinem Ist-Zustand (Vergangenheitsbewältigung)
- Positive Imageveränderung der Gemeinde/der Region durch Kulturprojekte
- Neue Besuchergruppen/Bekanntheitsgrad
- Aufwertung bzw. neue wirtschaftliche und inhaltliche Impulse in einer wirtschaftlich benachteiligten Gemeinde/Region
- Interessante Ergänzung für den bereits vorhandenen Bergbau-Schauraum im Ortszentrum – Schaffung eines Gegengewichts zum Alltag eines Ortes
- Attraktives künstlerisches Programm für Bevölkerung und Touristen
- Temporäre, projektbezogene Einbindung lokaler Organisationen und Unternehmen bei Umsetzung (Feuerwehr, Gastronomie etc.)

threats – Risiken

> in Bezug auf den Kunstraum Kohlgrube:

- Umsetzung von Kulturprojekten in einer wirtschaftlich instabilen Region (Sponsoren etc.)
- Mangelnde Unterstützungsbereitschaft durch Gemeinde/Region/Land etc. (Infrastrukturausbau, Förderungen etc.)
- Geringe Besucherfrequenz der lokalen Bevölkerung
- Geringe Reichweite generell aufgrund geringen Marketingbudgets
- Gefahr von Vandalismus

> in Bezug auf die Gemeinde/Region:

- Wirtschaftliche und politische Unsicherheit durch Projektunterstützung
- Störfaktor für Bevölkerung

Ideenpool/Ausblick

All diese angeführten positiven und negativen vorhandenen bzw. künftig eintretenden Aspekte bilden die Grundlage für weitere Überlegungen und Aktivitäten. Vieles davon (Ausbau Artcubes, Infrastruktur etc.) kann erst erfolgreich umgesetzt werden, sobald die nötigen finanziellen Mittel rekrutiert sind und dies beinhaltet wiederum die Umsetzung der geplanten Projekte und Gespräche 2005/2006 (Theaterprojekt, Sponsoren, Förderungen) und somit Erträge. Aber auch kleinere Beträge wie der Betrieb der Homepage, die Erstellung eines Infolders oder eines Informationstransparentes am Eingang des Areals gelten langfristig finanziert zu werden. Vom Aufbau eines Künstler-Netzwerkes ganz zu schweigen.

Privater Idealismus und Elan alleine können dies nicht aufbringen und umsetzen. Der Zeitfaktor dafür ist auch begrenzt. Dennoch glauben alle Beteiligten an diesem Projekt bis heute an eine künftige Bespielung des Areals in Kohlgrube, auch wenn es erst vor einigen Tagen wieder, trotz der wahrgenommenen Bewusstseinsänderung seit dem ersten Kulturprojekt 2003, zu einem gravierenden Vandalenakt beim Kohlebrecher gekommen ist, um das mehr oder weniger „abgesegnete“ Theaterprojekt für 2005 aus Gründen einer unerwünschten Vergangenheitsbewältigung zu verhindern.⁵⁹

Die Industrieruine in Kohlgrube wird auch weiterhin als wirtschafts- und architekturhistorisches Montandenkmal bestehen und erinnern. Die im Rahmen von ECM formulierten Visionen für einen *Kunst- und Kulturraum Kohlgrube* sollen bis 2007 in Etappen zur Umsetzung gebracht werden.

⁵⁹ Kurz vor der Begehung des Areals durch die Theatergruppe Hausruck wurden von Unbekannten die gesamten Seilsicherungen am Plateau des Kohlebrechers entfernt bzw. zerstört.

5 Anhang

Anhang/Tabelle 1:

KK-SPEZIFISCHESPROGRAMM					
Gesamtdauer: Mai bis September					
Erwartete Besucher: 2.000					
<i>Details:</i>	<i>Zielgruppe</i>	<i>Anz/Jahr</i>	<i>Anz/Veranst.</i>	<i>Wann</i>	<i>Wo</i>
Modul Artcube	Künstler	1x	3-5	05-09	3 Artcubes, Areal
Modul Kurzfristige Interventionen	gemischtes Publikum	3-5x	200	05-08	3 Artcubes, Areal
Modul Festival	gemischtes Publikum	1x	800-1000	09	3 Artcubes, Areal
DIVERSE VERANSTALTUNGEN					
Gesamtdauer: Juni bis August					
Erwartete Besucher: 10.000					
<i>Details:</i>	<i>Zielgruppe</i>	<i>Anz/Jahr</i>	<i>Anz/Veranst.</i>	<i>Wann</i>	<i>Wo</i>
Modul Location Kohlgrube	gemischtes Publikum	2x	2000-3000	06-08	Areal, Arena
Modul Sonderformen/Kooperationen	gemischtes Publikum	1x	1000	06-08	Areal, Arena, Plateau

Aufstellung des Programms nach Zielgruppe, Anzahl/Jahr und Veranstaltung, Zeit und Ort

Quelle: eigene Darstellung

Anhang/Tabelle 2:



X = Kohlgrube und die Städte im Umkreis von 50km

Quelle: www.doris.ooe.gv.at + eigene Darstellung

Anhang/Tabelle 3:

EINZUGSGEBIET I	
Wolfsegg	1981
inkl. unmittelbare Nachbargemeinden:	
Gaspoltschhofen	3597
Geboltskirchen	1410
Atzbach	1153
Manning	829
Niederthalheim	1073
Ottwang	3744
Einzugsgebiet I	13787
EINZUGSGEBIET II	
inkl. Nachbargemeinden der Nachbargemeinden:	
Aistersheim	786
Meggenhofen	1233
Weibern	1581
Aichkirchen	500
Bachmanning	637
Haag am Hrk.	2040
Eberschwang	3373
Oberndorf b. Schw.	1350
Pitzenberg	494
Rutzenham	234
Pilsbach	629
Ungenach	1348
Schlatt	1332
Ampfwang	3611
Zell a. P.	1224
Einzugsgebiet II	20372
Summe I + II	34159
davon:	
15- bis 59-jährige	20495

Einzugsgebiet Wolfsegg/Kohlgrube inkl. Nachbargemeinden

Quelle: www.ooe.gv.at + + eigene Darstellung

6 Abstracts

Kulturelle Nutzung von Industriedenkmalern im ländlichen Raum anhand des Modells *Kunstraum Kohlgrube* in Wolfsegg am Hausruck

Die Master-Thesis beschäftigt sich mit der Problematik des Umgangs mit verlassener Industriearchitektur im ländlichen Raum und entwirft erste Überlegungen für die kulturelle Nutzung einer ehemaligen Kohlebrech- und Sortieranlage im oberösterreichischen Hausruckgebiet, in der bis 1968 die vor Ort abgebaute Braunkohle zerkleinert und sortiert wurde.

Die Stilllegung des Werks, einige Brände und der damit einhergehende Verfall führten zum aktuellen Zustand der 20m hohen „Architekturskulptur“ aus Stahlbeton, die 2003 erstmals im Rahmen des Festival der Regionen kulturell bespielt wurde. Reges Interesse und die hervorragende Eignung als Kulturareal verlangten nach künftigen Nutzungskonzepten, die im Rahmen von ECM eine erste Niederschrift finden.

Schwerpunkt 1 thematisiert den Umgang mit und die historische Entwicklung von Industriedenkmalern allgemein sowie national und international und skizziert Nutzungsmöglichkeiten und -unterschiede zwischen Stadt und Land.

Schwerpunkt 2 informiert über Geschichte und Werdegang des alten Bergbauareals in Kohlgrube und entwirft inhaltliche, institutionelle und finanzielle Grundsatzüberlegungen für einen *Kunstraum Kohlgrube* als temporäre Wohn- und Arbeitsstätte für Kulturschaffende am Areal des ehemaligen Kohlebrechers. Ein modulartiger Mix aus öffentlichen und privaten Kulturveranstaltungen soll den durch einen Verein betriebenen *Kunstraum* als industriegulturellen Veranstaltungsort mit einzigartiger Kulisse und Bezug zur Geschichte finanzieren und ermöglichen. Die Nutzungsvisionen für das architekturhistorische Montandenkmal sollen in Etappen bis 2007 umgesetzt werden.

The Cultural Use of Industrial Monuments in Rural Regions Based on the Example of *Kunstraum Kohlgrube* in Wolfsegg/Hausruck

This master's thesis focuses on the problems of abandoned industrial architecture in rural regions and proposes ideas for the cultural use of a former tipple in the Hausruck region of Upper Austria, where the mined brown coal was processed and sorted until 1968.

The closure of the works, fires and the dilapidation that ensued have created the current state of this 20-metre-high "architectural sculpture" made of reinforced concrete. In 2003 the building was first used in a cultural context at the Festival of Regions. This sparked off a great deal of interest and demonstrated that the building was excellently suited as a cultural arena. There was therefore a need for concepts about how the monument could be used in the future. In the context of ECM these have been put into writing for the first time.

The first part of the thesis focuses on how we use industrial monuments and on their historical development in general, both in Austria and internationally. It also outlines possible ways in which they could be used and differences between urban and rural regions.

The second part of the thesis describes the history and development of the old mine in Kohlgrube and makes proposals for *Kunstraum Kohlgrube*, a place where artists can live and work for a temporary period on the site of the former tipple. It considers possible programmes and institutional and financial structures. The *Kunstraum* should be run by a society and a modular mixture of public and private cultural events should fund and sustain this unique venue with a historical background. These visions for the future of this mining monument should be realised in stages by 2007.

7 Literaturverzeichnis

AHAMER, Dieter, Nutzungsmöglichkeiten stillgelegter Fabriksbauten. Industriearchäologische Ansätze zur Erhaltung und Pflege technischer und industrieller Baudenkmäler unter wirtschaftlichem und sozio-kulturellem Aspekt bei besonderer Berücksichtigung des Innerbergerstadels in Weyer, Dipl.-Arb., Linz 1993

Ahamer 1993

BERTSCH, Christoph (Hg.), Das Bild der Industrie in Österreich. Malerei – Graphik 1800-1900, Innsbruck 1988

Bertsch 1988

BERTSCH, Christoph, Industriearchäologie, Innsbruck 1992

Bertsch 1992

BICKENBACH, Gerhard, Bebauungen und Umnutzungen von Industriegebieten und Industriebrachen, Stuttgart 1989

Bickenbach 1989

BOGNER, Franz M., Das neue PR-Denken: Strategien, Konzepte, Maßnahmen, Fallbeispiele effizienter Öffentlichkeitsarbeit, Wien 1990

Bogner 1990

CAMPUS VERLAG (Hg.), campus MANAGEMENT, Bd.1+2, Frankfurt/New York 2003

Campus 2003

CHRISTOPHER, Andreas, Kohlenbahnen im Hausruck, Wien 1988

Christopher 1988

FESTSCHRIFT 50 JAHRE TECHNISCHES MUSEUM FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE IN WIEN, Wien 1968

Festschrift Technisches Museum 1968

HEINZE, Thomas, Kultursponsoring, Museumsmarketing, Kulturtourismus. Ein Leitfaden für Kulturmanager, Wiesbaden 2002

Heinze 2002

HÖBER, Andreas/GANSER, Karl (Hg.), IndustrieKultur: Mythos und Moderne im Ruhrgebiet, Essen 1999

Höber/Ganser 1999

KIERDORF, Alexander/HASSSLER, Uta (Hg.), Denkmale des Industriezeitalters. Von der Geschichte des Umgangs mit Industriekultur, Tübingen-Berlin 2000

Kierdorf/Hassler 2000

KROPF, Rudolf (Hg.), Arbeit, Mensch, Maschine. Der Weg in die Industriegesellschaft, Steyr 1988²

Kropf 1988

LERCH, Helmut, Bausubstanz neu genutzt. Architektur individueller Arbeitsstätten, Leinfelden-Echterdingen 1993

Lerch 1993

LIPP, Wilfried, Natur, Geschichte, Denkmal. Zur Entstehung des Denkmalbewusstseins der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt am Main-New York 1987

Lipp 1987

MÖRTH, Ingo (Hg.), Kunst und Tourismus im ländlichen Raum: Chancen und Risiken. Forschungsbeiträge zur Kultur und Tourismus, Bd. 1, Linz 1999

Mörth 1999

MÖRTH, Ingo, Oö. Kulturstudie 2003, Bd. III: Kulturausgaben und Kulturbudget der OberösterreicherInnen, Linz 2003

Mörth 2003

MÖRTH, Ingo/ORTNER, Susanne, Oö. Kulturstudie 2003, Bd.II: Nutzung von oö. Kultureinrichtungen und Kulturangeboten, Linz 2003

Mörth/Ortner 2003

REGIONALMANAGEMENT HAUSRUCK (Hg.), Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Schließung des Hausruck-Kohlereviere und regionalpolitische Maßnahmen, Wien 1999

Regionalmanagement Hausruck 1999

SANDGRUBER, Roman (Hg.), Magie der Industrie. Leben und Arbeiten im Fabrikszeitalter, Wien 1989

Sandgruber 1989

SLOTTA, Rainer, Einführung in die Industriearchäologie, Darmstadt 1982

Slotta 1982

STARKE, Karl, Kohlenbergbau im oberösterreichischen Hausruck. Frühzeit 1760-1872, in: Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Hg.), Materialien zur Arbeiterbewegung, Nr. 54, Wien-Zürich 1991

Starke 1991

STEIRER, Wolfgang/MATT, Gerald/MOSER, Susanne, Kulturmanagement leicht gemacht. Der kurz Weg zum Profi, Wien-Graz 2004

Steirer/Moser/Matt 2004

SWITTALEK, Peter, Der Begriff „Technisches Denkmale“ erläutert an den oberösterreichischen Beispielen, in: Kulturzeitschrift Oberösterreich, 1982, Nr. 3, S. 43-49

Swittalek 1982

SWITTALEK, Peter, Industriedenkmale und ihre Zukunft, in: KROPF, Rudolf/MUSEUM FÜR INDUSTRIELLE ARBEITSWELT (Hg.), Arbeit, Mensch, Maschine. Der Weg in die Industriegesellschaft, Steyr 1988², S. 33-39

Swittalek 1988

WAGNER, Bernd/WITT, Kirsten (Hg.), Engagiert für Kultur. Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich, Bonn 2003

Wagner/Witt 2003

WEHDORN, Manfred/GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Ute, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Band 1: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien-Köln-Graz 1984

Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer 1984

WEHDORN, Manfred/GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Ute/ROTH, Paul W.,
Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Band 2: Steiermark, Kärnten,
Wien-Köln-Weimar 1991

Wehdorn/Georgeacopol-Winischhofer/Roth 1991

WEHDORN, Manfred, Die internationale Entwicklung der Industriearchäologie im Kontext
der europäischen Kulturpolitik seit 1985, in: BERTSCH, Christoph, Industriearchäologie,
Innsbruck 1992, S. 41-46

Wehdorn 1992